Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 22. April 1858. № 185.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 113½. Schles. Bank-Verein 82¼. Kommandit-Antheile 100½. Köln-Minden 143. Alte Freiburger 96. Neue Freiburger 94. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelmsbahn 53. Rheinische Aktien 94½. Darmstädter 98¼. Dessauer Bank-Aktien 48⅞. Oesterr. Kredit-Aktien 118¼. Oesterr. National-Anleihe 81¼. Wien 2 Monate 95⅞. Ludwigshafen-Berbach 143. Darmstädter Zettelbank 89. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 57¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 185. Oppeln-Tarnowitzer 60. — Sehr geschäftslos.

Berlin, 21. April. Roggen unverändert. April-Mai 35¼, Mai-Juni 35¼, Juni-Juli 36⅛. — Spiritus matt. April-Mai 17¾, Mai-Juni 18, Juni-Juli 18½, Juli-August 19. — Rüböl fester. April-Mai 13, September-Oktober 13 5/12.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 20. April. Die Segel-Fregatte „Bellona" mit der Marine-Artillerieschule, die Schrauben-Fregatte „Donau" und die Korvette „Titania" sind gestern von Venedig hier eingetroffen.

Genua, 18. April. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. brach am Bord der mit einer Ladung Häute von Montevideo gekommenen sardinischen Brigg „Nuovo Giulio" Feuer aus. Das Schiff mußte versenkt werden, um die Ladung zu retten.

Breslau, 21. April. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses kam der Antrag des Abgeordneten v. Bardeleben wegen fester Regulirung der Wahlbezirke zur Berathung. Abg. Reichensperger hatte dazu das Amendement gestellt:

„Die Erwartung auszusprechen, daß die kgl. Staatsregierung Anordnung zum Zwecke der Beseitigung der bei den letzten Wahlen hervorgetretenen erheblichen Mißbräuche und insbesondere zu einer zweckentsprechenden Eintheilung der Wahlbezirke treffen werde."

Indeß wurde schließlich sowohl der Hauptantrag wie das Amendement verworfen.

In unserer berliner Privat-Korrespondenz wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der holstein-lauenburgischen Angelegenheit in Folge der hinsichtlich derselben hergestellten Uebereinstimmung der Ansichten des berliner und wiener Kabinets Aussicht auf eine raschere Lösung erwachsen sei.

Dagegen giebt sich die „Ostd. Post", obwohl auch sie es für gewiß ansieht, daß Oesterreich und Preußen die dänische Erklärung nicht für geeignet zur Grundlage weiterer Verhandlungen anerkennen, doch keinen Illusionen hin, da hier nur rasche That entscheiden könne und zu der Politik der That nicht geschritten werden könne aus — europäischen Ursachen. Das wüßten die Dänen und daher bliebe ihr Uebermuth im Wachsen und schreite inzwischen mit solchen Verfügungen vor, gegen welche die Bundesbeschlüsse vom 11. und 25. Februar ein Veto ausgesprochen.

Die Befestigung Kopenhagens sei eine solche Maßregel, welche als eine Gesammtstaatsmaßregel ausgeführt, die Herzogthümer mit neuen Auslagen belaste.

Bevor man daher die dänische Regierung nicht, wie ein berl. Korrespondent der „Elberf. Ztg." andeutet, zu der Anerkennung genöthigt, daß die Gesammtstaatsverfassung für die deutschen Herzogthümer null und nichtig sei — kann von einem Eingehen auf weitere Unterhandlungen kein Erfolg erwartet werden.

Jedenfalls ist und bleibt die Frage der Elbherzogthümer, wie abermals ein Artikel in der „Petersb. Ztg." stark betont, der Probirstein für die Lebensfähigkeit der deutschen Bundesverfassung, während andererseits, wie an derselben Stelle hervorgehoben wird, die Sache von solcher Bedeutung ist, daß allenfalls Preußen, als diejenige Großmacht, welche ein direktes politisches Interesse an der Lösung hat, dieselbe einseitig in die Hand nehmen müsse.

„Denn wie das europäische Gleichgewicht erst dann eine Wahrheit sein würde, wenn jeder der vorhandenen Großstaaten auf seine ihm eigenthümliche Weise, mit dem vollen ihm zukommenden Gewicht in der ihm kompetirenden Sphäre entscheidend aufzutreten im Stande sei, so werde Preußen erst dann als Großmacht in seinem Glanze und in seiner Kraft dastehen, wenn es sich rückhaltslos an die Spitze der nationalen Bewegung Deutschlands stelle und dieselbe mit starker Hand beherrsche."

Die Nachrichten aus Paris schildern übereinstimmend ebenso sehr den üblen Eindruck, welchen Bernard's Freisprechung dort hervorgebracht, als sie in der Behauptung übereintreffen, daß man die entente cordiale trotz alledem und alledem sich nicht stören lassen wolle.

Die Rede Cavour's in der turiner Kammer, welche wir unten mittheilen, bewegt sich in seltsamen Widersprüchen. Der Herr Minister tadelt diejenigen, welche ihre Hoffnung auf die Revolution setzen und schmeichelt sich mit der moralischen Wirkung seiner Politik in der orientalischen Frage, indem er erläuternd hinzufügt: daß die Ideen die Revolutionen vorbereiten! Auch erklärt er wiederholentlich, daß die gegenwärtige Regierung sich die Aufgabe gestellt habe, die Politik Karl Alberts fortzusetzen!

Preußen.

∋ **Berlin,** 20. April. Man darf hoffen, daß die Behandlung der holstein-lauenburgischen Angelegenheit binnen kurzer Frist durch energische Beantwortung der dänischen Eröffnungen vom 25. v. M. von Seiten des deutschen Bundes einen wichtigen Schritt vorwärts thun wird. Nach kurzer Korrespondenz zwischen Berlin und Wien ist das vollkommenste Einverständniß über das einzuschlagende Verfahren erzielt worden und allem Anschein nach hat Oesterreich sich der durch Norddeutschland vertretenen Auffassung angeschlossen. Von einem andern Bundesgliede ist die Geltendmachung einer Meinungs-Verschiedenheit nicht zu besorgen und so sieht man einem einstimmigen Beschlusse entgegen, welcher die dänische Zögerungs-Politik bis in ihre letzten Verschanzungen zurückdrängen dürfte. Die Diplomatie kann allerdings die dänischen Eröffnungen nicht als eine einfache Abweisung der von Deutschland gestellten Forderungen und somit als einen casus belli auffassen. Allein sie kann die Inhaltslosigkeit der scheinbaren Zugeständnisse konstatiren und dieselben als völlig ungenügend zurückweisen. Es fragt sich nun, ob es unter den obwaltenden Verhältnissen gerathen erscheint, daß der deutsche Bund seinen Forderungen in Betreff der Elbherzogthümer eine bestimmtere Fassung gebe, auf welche eine einfache Antwort mit Ja oder Nein zu verlangen wäre, oder ob der dänischen Krone die Aufstellung eines Programms zu überlassen sei. Der erstere Weg mag kürzer und praktischer erscheinen, aber der Bund dürfte sich schwerlich dazu verstehen, so lange die Unterhandlungen mit Dänemark noch einen durchaus friedlichen Charakter an sich tragen. Sollte es aber zu Zwangsmaßregeln kommen, dann wird selbstverständlich die Initiative von der dänischen Krone auf den Bund übergehen. Für jetzt wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, das kopenhagener Kabinet aufgefordert werden, seinen leeren formellen Anerbietungen einen thatsächlichen Inhalt zu geben und namentlich einen bestimmten Zeitpunkt für den Abschluß der etwa zu unternehmenden Verfassungs-Revision festzustellen. Wenn hierauf eine schleunige Antwort mit genauerer Angabe der beabsichtigten Reformen erfolgt, dann würde man dies als die Grundlage weiterer Unterhandlungen betrachten können. — Schon seit mehreren Wochen trägt man sich in höheren gesellschaftlichen Kreisen mit dem Gerüchte, daß Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von ärztlicher Seite manche Vorsichtsmaßregeln anempfohlen worden sind, welche auf einen für die Zukunft des Landes verheißungsvollen Zustand hinzudeuten scheinen. Die Sache ist zu delikater Natur, als daß es nicht auch der patriotischen Theilnahme geboten erscheinen müßte, gewisse Grenzen der Diskretion inne zu halten. Auch sind die Anzeichen solcher Zustände in der ersten Zeit so ungewiß und trügerisch, daß selbst das ärztliche Gutachten sich nur in Vermuthungen bewegen kann. Sie werden es daher meiner Vorsicht zu Gute halten, wenn ich mich darauf beschränke, zu konstatiren, daß jenes Gerücht in unterrichteten Kreisen verbreitet ist und Glauben findet.

± **Berlin,** 20. April. Aus Petersberg sind wieder Nachrichten über die weitere Regulirung des Zolltarifs für nach Rußland eingehende Waaren hierher gelangt. Es geht aus demselben hervor, daß die Regulirung nicht eine einseitige ist, und sich allein nur darauf bezieht, die Eingangszölle zu ermäßigen, sondern daß man auch darauf bedacht ist, der Fabrikation in Rußland durch die Zölle Schutz zu schaffen, wo ein solcher nothwendig erscheint. So ist die Eingangsabgabe von Paraffin-Lichten nicht unwesentlich, und zwar auf 2 Rubel pro Pud erhöht worden. Die Einfuhr von verschiedenen Arzenei- und Apothekerwaaren, wie z. B. vom Extrakt aus Wallnußblättern, schwarzem Quecksilberoxydul, Sirup, rothem Fingerhutkraut, Augenwasser aus der Lobeliapflanze, Lavillescher Flüssigkeit, Aufguß von Opium, Goldschwefel-Antimon, Extrakt aus Tollkirschen, Fingerhut, Lattich, Giftsumnah, indischem Grase 2c., ist gänzlich verboten, weil, wie versichert wird, die einheimische Chemie dadurch gehoben werden soll, welche fähig sei, die zur Einfuhr verbotenen chemischen Erzeugnisse zu produziren, aber durch die Konkurrenz des Auslandes gehemmt ist, die entsprechende Ausdehnung zu erhalten.

Die Klagen über den Mangel an Wohnungen sind nicht so groß als die über die Vertheuerung derselben. Durch zahlreiche Neubauten im vergangenen Jahre ist der Wohnungsnoth abgeholfen, aber die Preise der Wohnungen steigern sich in einem Maße, daß sie nicht von Jedermann bezahlt werden können. Es giebt arme Familien, welche nicht im Stande sind, die hohen Miethen zu erschwingen, weßhalb denn auch die Zahl der obdachlosen Familien bei dem letzten Wohnungswechsel größer als sonst früher war. Es giebt Beispiele, daß Familien in Scheunen und Schuppen ihre einstweilige Wohnstätte aufgeschlagen haben. Aber nicht allein die armen Leute werden durch die Theuerung der Wohnungen getroffen, sondern auch die wohlhabendere Klasse, welche sich dadurch zu helfen sucht, daß sie kleinere Wohnungen bezieht, wenn ihre Geschäfte dies irgend wie erlauben. Die Geschäftsleute haben vorzugsweise unter der Wohnungs-Theuerung zu leiden, denn es ist z. B. 3—500 Thaler ein gewöhnlicher Preis für einen Laden von der Größe eines zwei- bis dreifenstrigen Zimmers in guter Gegend, zu 8—1000 Thaler in bester Gegend, wobei höchstens noch einige unbedeutende Gelasse sind. Es darf daher nicht auffallen, wenn sich die von den hohen Wohnungspreisen bedrückten Miether nach Abhilfe umsehen. In der vergangenen Woche hat bereits eine Versammlung derselben in einem öffentlichen Lokale stattgefunden, welches nicht im Stande war, alle Erschienenen aufzunehmen. Es wurde in derselben die Idee angeregt, Geld zusammen zu schießen und gemeinschaftlich Häuser zu errichten, welche billigere Wohnungen liefern würden. Man suchte den Plan durch einen Hinweis auf den von der Waaren-Kredit-Gesellschaft projektirten Bau einer neuen Vorstadt zu begründen. Ob aber dasselbe Resultat erzielt werden wird, welches die mit reichen Mitteln ausgestattete Aktiengesellschaft vielleicht gewinnt, darf füglich bezweifelt werden. Auch ist das Projekt der Waaren-Kreditgesellschaft ein so empfehlenswerthes nicht, nach welchem hinter dem vor den Thoren Berlins gelegenen, fast ausschließlich vom Proletariate bewohnten Voigtlande eine neue Stadt angelegt werden soll. Da das Proletariat sich immer an die äußersten Grenzen der bewohnten Stadt zurückzieht, so wird die Waaren-Kredit-Gesellschaft ohne Zweifel nicht für die Mittelklassen, die durch Geschäfte und Neigung an die mittleren Theile der Stadt gefesselt sind, sondern für das Proletariat bauen.

[Zur Tages-Chronik.] Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden im Laufe des bevorstehenden Sommers die östlichen Provinzen besuchen, wie wir früher schon gemeldet haben; jetzt hören wir weiter, daß Ihre königlichen Hoheiten diesen Reiseplan schon gegen Ende des Mai oder Anfang des Juni auszuführen gedenken. — Die Zeitungen berichten immer wieder von einem baldigst bevorstehenden Besuch Ihrer Majestät der Königin von England am hiesigen Hofe. Zuverlässigen Nachrichten zufolge steht aber ein solcher Besuch in der nächsten Zeit nicht zu erwarten.

— Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Ingelfingen, Rittmeister im 2. Garde-Ulanen-Regiment, ist, dem Vernehmen nach, zum Eskadron-Chef in demselben Regiment ernannt, und der Premier-Lieutenant desselben Regiments, v. Bemsdorf, zum Rittmeister befördert worden. — Der Major im Generalstabe der 6. Division, v. Tiedemann, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Friesack bez. Rathenow begeben.

— Heute Vormittags halb 8 Uhr traf von Hannover ein Extrazug mit Fahrgästen von dort hier ein und man erfuhr, daß jenseits Hannover, etwa zwischen den Stationen Wursdorf und Bückeburg, der am gestrigen Morgen von Deutz abgelassene Güterzug aus den Schienen gegangen sei und die beiden Geleise dergestalt gesperrt habe, daß der kölner Courierzug nicht vorüber könne. Erst nach zweistündiger Anstrengung gelang es, die Bahn wieder so weit frei zu machen, daß der kölner Courierzug seinen Weg fortsetzen konnte, und langte derselbe statt Morgens halb 8 Uhr erst Vormittags halb 10 Uhr hier an. Bei dem Unfall, von dem der Güterzug auf der hannoverschen Bahn ereilt worden ist, sollen auch einige Beamte nicht unerheblich verletzt worden sein.

— Die Verwaltung der Stadtvoigtei zu Berlin hat es längst beklagt, daß durch die örtlichen Verhältnisse — die versteckte Bauart der einzelnen Gebäude, die Lieferung des Wasserbedarfs für die ganze Anstalt nur mit Aufwendung unverhältnißmäßiger Arbeitskraft und Zeit zu erreichen ist. Diesem Uebelstande abzuhelfen, soll jetzt eine Wasserleitung in der Stadtvoigtei mit einem Kostenaufwande von 3000 Thlr. eingerichtet werden, was, seitdem die englischen Wasserwerke in Thätigkeit gesetzt worden, sich mit Leichtigkeit und gegen den Kostenaufwand für die bisherige Wasserbeschaffung bewerkstelligen lassen wird.

— Direktor Renz hat, wie wir hören, in der Leipzigerstraße ein Haus zu dem Preise von 125,000 Thalern gekauft und wird dort in dem zu demselben gehörigen, circa 2 Morgen großen Garten und Zimmerplatze einen neuen großen Cirkus erbauen lassen.

— Im Cirkus ereignete sich vorgestern ein freilich etwas gefährlicher Spaß! Als der Elephant in der Manege seine Kunststücke machte, blieb er plötzlich vor zwei Herren im Parket stehen, besah sie sich genau und fand wahrscheinlich den einen ob seiner Brillengläser so gelehrt ausschauend, daß er ohne Rücksicht darauf, daß der andere zur preußischen Landesvertretung gehört, jenem mit dem Rüssel ins Antlitz fuhr und höchst geschickt ihm die Brille von der Nase zog, leider aber beim Versuch, sie sich selbst aufzusetzen, die Brille zerbrach. Der seines Glases Beraubte war natürlich nicht wenig erschrocken, und viele den Circus besuchende „Löwen" sollen seitdem beschlossen haben, bei diesem „Elephanten" lieber auf ihre „Kneifer" zu verzichten. (B. Bl.)

Deutschland.

Frankfurt, 19. April. [Die nürnberger Konferenz] hat bekanntlich ein Gutachten über mehrere kontroverse Punkte des Wechselrechts abgefaßt und der Bundesversammlung vorgelegt. In demselben spricht die Konferenz sich dahin aus, daß im Interesse des Verkehrs die möglichste Beseitigung der bestehenden Beschränkungen der Wechselhaft wünschenswerth erscheine. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die Kommission zunächst geprüft, inwieweit überwiegende Gründe des öffentlichen Rechts und der Humanität Beschränkungen gebieten. Hiernach schlägt sie vor:

1) Zur Herbeiführung der in dem hohen Bundesbeschlusse vom 19. Februar 1857 unter 2a. gedachten Uebereinstimmung — abgesehen von den in den Verfassungsgesetzen einzelner Staaten in Betreff der Schuldhaft gegen die Mitglieder der Ständeversammlung enthaltenen Vorschriften —

a. die Wechselhaft, unbeschadet der in einzelnen Staaten bestehenden noch geringeren Beschränkung derselben, nur auszuschließen: aa. gegen Offiziere und Soldaten, Auditeure und Militärärzte, so lange sie sich im aktiven Dienste befinden; bb. gegen Schiffer und Schiffsvolk, wenn das Segelschiff segelfertig liegt; cc. wenn zu dem Vermögen des Schuldners der Konkurs eröffnet oder der Schuldner zu Güter-Abtretungen zugelassen worden ist, wegen der früher entstandenen Forderungen, und dd. wenn der Schuldarrest, ohne Rücksicht auf die Höhe der Schuld, mindestens ein Jahr hindurch vollstreckt worden ist, wegen der früheren Forderungen desjenigen Gläubigers, welcher den Arrest beantragt hat, sofern derselbe nicht nachweist, daß dem Schuldner Befriedigungsmittel zu Gebote stehen; auch

b. zwar die Vorschriften, welche das Verfahren bei Vollstreckung der Wechselhaft regeln, den Prozeß-Gesetzgebungen zu überlassen, jedoch dem Wechselgläubiger allgemein zu gestatten, neben der Exekution gegen die Person seines Schuldners gleichzeitig die Exekution in dessen Vermögen zu suchen.

Bei der Vorlage dieses Gutachtens an die Bundesversammlung ist der Ausschuß (Baiern, Königreich Sachsen und freie Städte) davon ausgegangen, daß die Wechsel-Ordnung — wie allgemein und unbestritten anerkannt — zu denjenigen Gegenständen gehöre, welche nach Art. 64 der wiener Schlußakte nur auf dem Wege freiwilliger Vereinbarung unter den sämmtlichen Bundesgliedern zu Stande kommen können, und daß daher auch für die vorliegenden Abänderungen oder Auslegungen einzelner Bestimmungen ein gleiches Verfahren eintreten müsse. Demgemäß sind auf den Antrag des Ausschusses die einzelnen deutschen Staaten um eine Erklärung darüber ersucht worden, ob sie geneigt sind, die Ergebnisse der nürnberger Konferenz einzuführen und zur gesetzlichen Geltung zu bringen. (Zeit.)

Osnabrück, 17. April. [Der neue Bischof von Osnabrück] hat heute um 6 Uhr Abends unter dem Geläute aller Glocken und unter dem Zudrange einer ungeheuren Menschenmenge durch die mit zahlreichen Ehrenpforten und Fahnen festlich geschmückten Straßen seinen Einzug gehalten. In dem Gefolge desselben befanden sich viele Hunderte von Bauern, die auf stattlichen Rossen dem Bischof bis Oesek entgegen geritten waren.

Der hochwürdigste Bischof Dr. Paul Melchers ist der erste Bischof, der nach einer Unterbrechung von 56 Jahren den bischöflichen Stuhl von Osnabrück wieder besteigt. Gegründet wahrscheinlich im Jahre 777 n. Chr., erhielt das Bisthum Osnabrück im Jahre 783 im heiligen Wiho seinen ersten Bischof. Bis

zum westfälischen Frieden saßen 61 Bischöfe auf dem ersten bischöflichen Throne, der von Karl dem Großen im Sachsenlande errichtet war. Im westfälischen Frieden ward bestimmt, daß „demnächst ein evangelischer, vom Domkapitel aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg, und ein katholischer vom Domkapitel frei zu wählender Bischof abwechselnd die Regierung des Landes führen sollte.“ Es folgte darauf 1661 Ernst August I., Herzog von Braunschweig und nach ihm, mit katholischen abwechselnd, noch zwei protestantische Bischöfe, deren letzter, der Herzog Friedrich von York und Braunschweig, im Jahre 1802 die Regierung des Fürstenthums Osnabrück niederlegte, worauf das Kurhaus Braunschweig-Lüneburg laut dem Vertrage, der ihm den erblichen Besitz desselben zusprach, die Zügel der Regierung ergriff. — Später, nach Wiederherstellung des Friedens, setzte ein zwischen dem Papst Leo XII. und dem Könige Georg IV. im Jahre 1824 abgeschlossenes Konkordat fest, daß fortan zwei Diözesen, Osnabrück und Hildesheim, im Königreich Hannover bestehen sollten. Erst unserem König Georg V. war es vorbehalten, das Konkordat von 1824 durch einen am 7ten Februar 1857 abgeschlossenen Vertrag auszuführen. Nach jenem Vertrage erhält die Diözese Osnabrück wiederum einen eigenen Bischof an ihrer Spitze, auch wird ein Domstift, aus einem Domdechanten, sechs Canonicis und und vier Vikarien bestehend, und noch ein Priester-Seminar errichtet werden.

Sicherem Vernehmen nach werden auch die Katholiken in den nördlichen deutschen und dänischen Missionen der Oberaufsicht des Bischofs von Osnabrück vom apostolischen Stuhle übergeben werden. (H. C.)

Oesterreich.

p. p. **Wien,** 20. April. [Die Donau-Mündungen. — Die Elisabet-Westbahn. — Theater.] Die europäische Donau-Kommission hat ihre Arbeiten beendet und die Schiffbarmachung der Donaumündungen wird demnächst den Gegenstand der letzten Verhandlungen der Diplomaten ausmachen. Ich bin in der Lage, Ihnen davon das mitzutheilen, was das österreichische Projekt betrifft. Dieses spricht sich für den St. Georgskanal aus, welcher bei einer Breite von 200 bis 400 Metres, eine Tiefe von 7 bis 14 Metres hat und daher der Schifffahrt entschieden günstiger ist, als die Sulina, deren Breite zwischen 75 bis 150 M., deren Tiefe zwischen 5 bis 7 Metres beträgt. Der St. Georgsfluß hat zwar einen Längenlauf von 88, die Sulina nur von 74 Kilometer, allein dieser Unterschied von 14 Kilom. wird mehr als ausgeglichen durch die fast 29 Kilom. weite Entfernung der beiden Mündungen von einander. Ein Schiff, welches noch Zeit gehabt hätte, wohlbehalten die St. Georgsmündung zu erreichen, könnte auf dem Wege von Galatz nach der Sulina von den sich gewöhnlich plötzlich erhebenden Nordostwinden überrascht werden und gezwungen sein, 3 bis 4 Tage im Meere zu bleiben. Der St. Georgskanal fließt nach Südosten, die Sulina nach Osten, woraus folgt, daß ein Schiff den St. Georgsfluß mit den herrschenden Winden, die aus Nordosten kommen, hinauf und hinab fahren kann, während auf dem Sulinaflusse dieselben Winde ihm nur bei der Fahrt zu Berg zu Gute kommen würden. Der St. Georgs-Kanal endlich setzt der Schifffahrt in seinem ganzen Laufe bis zur Mündung kein ernstes Hinderniß entgegen; die Krümmungen, welche er oberhalb Donawetz macht, sind 300 bis 500 Metres breit und im Mittel 7 Metres tief; auch gestattet die 570 Metres betragende Breite des Kanals bei der Insel Czernaiski einen sichern Schutzort und die Anlage eines Hafens, Vortheile, welche die Sulina, deren Mündungsbreite 270 Meter nicht übersteigt, nie zu bieten vermag. Von diesen Erwägungen geleitet ist der österreichische Vorschlag und hat gegründeten Anspruch gegen den konkurrirenden französischen Plan, der auf der Sulina basirt ist, zur Ausführung zu gelangen.

Die Elisabet- (West-) Bahn schreitet mit ihren Arbeiten rüstig vorwärts und wird bestimmt am Namensfest der Kaiserin (November) bis Linz fahrbar sein. Am Sonntage veranstaltete die Bahnverwaltung eine Wagenprobe auf der wien-raaber Bahnstrecke. Es konkurrirten gegen ein hiesiges Etablissement eine berliner, eine hamburger und eine nürnberger Fabrik. Als Vertreter der berliner (Pflug'schen) Fabrik war der preußische Regierungsrath v. Unruh dabei anwesend.

Unter den Konkursen aus der letzten Woche nimmt auch der Name Ernst von Schwarzer einen Platz ein. Der Arbeitsminister aus dem Jahre 1848, später Chef-Redakteur der „Allgem. Oesterr. Zeitung“ und Gründer der eingegangenen Zeitung „die Donau“, ist in Folge seiner verfehlten journalistischen Unternehmungen und schließlich auch eines gegen ihn verübten Betruges schon lange zahlungsunfähig geworden, und „um endlich einmal Ruhe zu haben“, hat er den Konkurs „erklärt“. Sobald er diese Prozedur hinter sich haben wird, dürfte er eine Verwendung im Staatsdienste finden. Die letzte Frucht seiner Arbeiten ist ein Werk, das sich „Geschichte der indirekten Steuern seit Anbeginn“ nennt und gegenwärtig in der Staatsdruckerei gedruckt wird.

Im Karltheater gastirt seit acht Tagen Emil Devrient mit großem Erfolge. Die Kritik will ihn freilich nur noch für eine Ruine gelten lassen, aber das Publikum hat wenigstens soviel Pictät, jede Gastvorstellung des Ehrenmitgliedes der dresdener Hofbühne außerordentlich zahlreich zu besuchen und dem Gaste stürmischen Beifall zu spenden. In den auswärtigen Blättern kursirt die Notiz von einem fabelhaften Engagementsvertrage, den Frl. Goßmann neuerdings mit Herrn Laube abgeschlossen haben soll. Hier weiß man, daß die Dinge anders stehen. Der alte Vertrag der von Hamburg hierher gekommenen Schauspielerin geht erst im nächsten Jahre zu Ende, eine Anfrage der vielgesuchten Künstlerin aber, schon jetzt Verhandlungen über Verlängerung des Vertrages auf neuer Grundlage zu eröffnen, ist einfach abgelehnt worden, und die Hofburgtheater-Direktion wird Frl. Goßmann dem Nestroy'schen Theater, wohin sie gehört, nicht länger streitig machen.

△ **Wien,** 20. April. Das heutige Verordnungsblatt des Finanzministeriums enthält eine Verordnung, wodurch alle Erleichterungen, welche bisher im Zollverfahren den österreichischen oder sonstigen Dampfbooten ausnahmsweise gewährt worden, auf die Dampfer und unter Umständen auf alle Schiffe anderer Nationen ausgedehnt werden. Die Regierung beweist dadurch, wie ernst es ihr darum zu thun ist, die Freiheit der Donau zu einer Wahrheit zu machen. — Der russische Gesandte in Dresden, Fürst Wolchonski, reist heute Abend auf seinen Posten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Der gesetzgebende Körper ist noch immer wegen des pariser Verschönerungs-Gesetzes in unbehaglicher Stimmung. Der Prüfungsausschuß ist in der Majorität dem Gesetze durchaus nicht günstig gestimmt; ja, vier Mitglieder sind systematisch gegen Bewilligung der 60 Millionen Zubuße von Seiten des Staats. Es sind dies die Herren v. Kervequen, Leclerc, Brame und v. Parieu. Drei andere Mitglieder wollen Herabsetzung der Summe von 60 auf 45 Millionen und Ausdehnung der Zahlungsfristen von 10 auf 15 oder noch lieber auf 30 Jahre. Auch hat es unter den Deputirten einen übeln Eindruck gemacht, daß bei der letzten Gesellschaft des Generals Espinasse der Seine-Präfekt sich so laut in beleidigenden Aeußerungen über die Gegner des pariser Verschönerungs-Gesetzes ausließ, daß es zwischen ihm und einem Deputirten beinahe zu einer Herausforderung gekommen wäre. Der Prüfungsausschuß, welcher Herrn Haußmann über den Gesetzentwurf zu vernehmen hatte, soll hierauf, so wird versichert, beschlossen haben, diese Zusammenkunft so lange zu vertagen, bis der Herr Seine-Präfekt seine beleidigenden Ausfälle zurückgenommen habe. Graf Morny hat die Sache in den Tuilerien zur Sprache gebracht und der Kaiser hierauf Herrn Haußmann kommen lassen.

Die Freisprechung von Simon Bernard hat große Sensation erregt, und in hohen Kreisen keine angenehme. Man hat hier allerdings auf eine Schuldigerklärung seitens der Geschwornen gezählt. Der Kaiser und seine Regierung werden übrigens, falls, wie nun wahrscheinlich ist, auch die Anklage gegen Bernard wegen Conspiration fällt, an ihrer Haltung England gegenüber nichts ändern; man will mit dem Bundesgenossen in bisheriger Freundschaft bleiben, und Marschall Pelissier hat die gemessenste Weisung, und ich glaube, auch den innigen Wunsch, die Bande zwischen den erkalteten Freunden wieder fester zu knüpfen.

Paris, 17. April. [Eine Umschau. — Türkei. — Montenegro. — Konferenz. — Cagliari und die Allianz.] Man hat die Nachricht der „Allgemeinen Zeitung“, daß Rußland sich in einem Rundschreiben an die anderen Mächte des pariser Kongresses zu einer bewaffneten Intervention in den abendländischen Provinzen des osmanischen Reiches bereit erklärt habe, mit Recht eine unbegründete genannt; aber es ist eine Thatsache, daß die russische Diplomatie sich außerordentlich lebhaft für die christlichen Bevölkerungen in jenen Gegenden interessirt, und daß, vorzüglich auf Anlaß des petersburger Kabinets, die französische Regierung in die Pforte dringt, daß dieselbe den Forderungen der Christen Gerechtigkeit widerfahren lasse. Weit entfernt, sich zu einer Intervention bereit erklärt zu haben, schiebt Rußland die französische Regierung gleichsam vor und enthält sich, so viel wie thunlich, jeder direkten Aktion in Konstantinopel, weil es weiß oder besorgt daß man seine Absichten mißdeuten könnte. Was Montenegro betrifft, so geben sich in unseren Regierungskreisen sehr lebhafte Sympathien für den Fürsten Danilo kund, und eine offiziöse politische Chronik drückt diesmal die Meinung der Regierung aus, wenn sie behauptet, der Sultan beanspruche mit Unrecht die Suzeränetät über Montenegro, der Fürst Danilo sei ein gemäßigter und friedlicher Mann, der keinen anderen Ehrgeiz habe, als den berechtigten, sein Land zu civilisiren, und überdem sei das Verfahren der Pforte in Bosnien und der Herzegowina nicht so beschaffen, daß man die Ausdehnung ihres Einflusses über andere Christen wünschen könne! Wir haben schon bemerkt, daß der Zeitpunkt des Wiederzusammentritts der Konferenz noch nicht bestimmt sei. Heute verlassen die Kommissare Bukarest; Baron Talleyrand wird am Ende dieses Monats hier erwartet. Es ist, in diesem Augenblicke wenigstens, beschlossene Sache, daß die Konferenz nach der bevorstehenden Sitzung definitiv und für immer aufgelöst wird, und daß die Gegenstände ihrer Berathungen keine anderen, als die Donau-Fürstenthümer und die Donau-Schifffahrt sein werden. Den Organisations-Entwurf für die ersteren haben wir in seinen wesentlichen Punkten mitgetheilt; der absprechende Ton, welcher in dem Memorandum des Grafen Cavour über den Donau-Schifffahrtsvertrag herrscht (der sardinische Minister nennt die Ratifikation desselben durch die Uferstaaten eine Verletzung der diplomatischen Courtoisie) wird selbst von den hiesigen Anhängern Piemonts nicht gebilligt. In der Cagliari-Frage macht der „Constitutionnel“ heute eine ganz kleine Schwenkung zu Gunsten Piemonts; aber die schon oben erwähnte Chronik giebt dem sardinischen Kabinete den guten Rath, den etwaigen Vorschlag Neapels, den Konflikt dem Gutachten einer dritten Macht vorzulegen, mit beiden Händen anzunehmen. Der Marschall von Malakoff ist mit der seinem Range und seiner Mission gebührenden Auszeichnung in England empfangen worden. Wie lange er dort bleiben wird, ist eine andere Frage. Gewiß ist, daß Frankreich seine Anstalten trifft, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden; in allen Arsenalen und Seeplätzen herrscht eine unbeschreibliche Thätigkeit, und seit 4 Monaten werden, in Folge eines Kontraktes zwischen der französischen Regierung und sardinischen Lieferanten, bedeutende Massen von Holz von der Insel Sardinien nach Toulon gebracht, während in Rußland ansehnliche Ankäufe von Hanf, Kupfer und sonstigen, zum Bau und zur Ausrüstung von Schiffen erforderlichen Materialien veranstaltet werden. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. April. [Der Prozeß Leuchtenberg-Marmont.] Der Appellhof hat gestern das Urtheil erster Instanz in dem Prozesse der Familie Leuchtenberg gegen den Verleger der Marmont'schen Memoiren bestätigt. Der Gegenstand dieses seltsamen Prozesses ist bekannt; der Marschall Marmont stellt in seinen Memoiren das Benehmen des Prinzen Eugen von Leuchtenberg in einer mißliebigen, aber in derselben Weise dar, wie der Adjutant des Prinzen, Gen. Anthouard, es schon im Jahre 1822 dargestellt hatte. Die Familie Leuchtenberg, welche damals nicht zu den Gerichten Zuflucht genommen hatte, verlangte jetzt von dem Verleger Perotin die Aufnahme berichtigender Dokumente in die „Memoiren“ des Marschalls; der Verleger erklärte sich hierzu bereit und diese Dokumente befinden sich wirklich am Schlusse des neunten Bandes. Aber die Familie verlangte mehr, den Abdruck nämlich von Notizen und Erklärungen, in denen der Marschall gleichsam als ein wissentlicher Verleumder dargestellt wird; der Verleger wies diese Forderung zurück, aber in beiden Instanzen hat er den Prozeß verloren.

Schweiz.

[In Freiburg] ist Alles vorläufig wieder zur Ruhe zurückgekehrt. Die Verhaftung des früheren Staatsrathes Presset, welcher der „Aufreizung zum Aufruhr mit einem Beginn zur Ausführung“ beschuldigt wird, bestätigt sich; dagegen beschränkt sich die Zahl der mit verhafteten Arbeiter auf 4 bis 5. Die Klage auf Kassation der Wahlen in der Hauptstadt gründet sich auf Folgendes: Die Radikalen trieben am Sonnabend Abend bei 200 Arbeiter zusammen und forderten von ihnen, daß sie ihre Stimmkarten abgeben sollten, damit man sie bis morgen aufbewahren könne, sonst halte man sie für keine selbstständigen Leute und glaube, sie wollen über Nacht ihre Stimme verkaufen. Am folgenden Morgen, unmittelbar vor der Wahl, bekam dann Jeder wieder seine Stimmkarte, beschrieben mit den 8 liberalen Kandidaten, und diese mußte nun Jeder abgeben, weil keine andere mehr zu bekommen war.

Ueber die Empfindungen von Schmerzen bei Menschen und Thieren.

Hr. Rowell, ein Custos des Ashmoleum-Museums, hat im vorigen Jahre eine interessante physiologische Arbeit *) veröffentlicht, auf welche das letzte „Quarterly Review“ die Aufmerksamkeit der britischen Lesewelt gezogen hat, und an der sich nur aussetzen läßt, daß sie sehr viele teleologische Faseleien enthält. Ein englischer Physiolog, Dr. Carpenter, erzählt einen merkwürdigen Fall von einem Fuhrmann, der in einer kalten Winternacht ermüdet sich auf die Terrasse eines Kalkofens niederlegte und unbedachtsam den Fuß auf einen Haufen Kalksteine legte, welche gebrannt werden sollten. Als ihn der Aufseher am Morgen weckte, war der Fuß bis zum Knöchel abgebrannt, ohne daß der Schläfer etwas gemerkt hätte. Vermuthlich hatte ihn die von dem Kalk aufsteigende Kohlensäure betäubt, aber was immer die Ursache gewesen sein mag, der Patient starb nach 14 Tagen im Spital, und einfach deswegen, weil er anfangs keinen Schmerz gefühlt hatte. Der Schmerz ist also ein warnendes Signal für lebende Wesen, daß ihre Existenz bedroht ist. Wir stellen uns gewöhnlich vor, daß eine tiefe Wunde viel stärker schmerzen müsse als eine flache. Allein die Wundärzte pflegen bei Operationen die Leidenden zu trösten, daß sie das Schlimmste überstanden haben, wenn die Haut durchschnitten sei. Unser Körper ist nämlich in ein sehr empfindsames Gewebe eingehüllt, damit wir eben frühzeitig, durch den Schmerz getrieben, den Gefahren ausweichen, bevor diese die Bedingungen des Lebens bedrohen. Denn merkwürdig genug, sind unsere wichtigsten Organe völlig gefühllos. Sir Charles Bell, der große britische Philolog, berichtet, daß zu Karls I. Zeiten ein Edelmann aus dem Hause Montgomery von dem berühmten Dr. Harvey in Gegenwart des Königs untersucht wurde. In Folge eines Abscesses hatte sich in der Brust des Patienten eine Fistelöffnung gebildet, durch welche das Herz gesehen und befühlt werden konnte. Geschah dies nun wirklich mit dem Finger, ohne daß die äußere Haut berührt wurde, und während der Leidende die Augen schloß, so merkte er nicht nur nichts, sondern er wußte gar nicht, daß ein Finger auf seinem Herzen ruhte. Dieses Organ, wohin wir bildlich den Sitz aller sittlichen Eindrücke und Bewegungen legen, ist also völlig gefühllos, und vielleicht gerade deswegen von der Natur durch ein Außenwerk von Knochen besonders geschützt. Auch das Gehirn liegt in einer festen Schale, und zwar werden alle körperlichen Empfindungen erst dann fühlbar, nachdem eine Mittheilung von den Nerven zum Gehirn, und zwar meistentheils durch das Rückenmark gelangt ist; denn wenn der Verkehr nach dem Gehirn unterbrochen wird, so können die Nerven der abgeschnittenen Provinz keine Kunde einer Empfindung mehr verbreiten. Seltsam genug aber ist das Gehirn völlig gefühllos, und es kann ein Theil davon einem Patienten mit dem Messer abgeschnitten werden, ohne daß er deshalb seine Rede unterbrechen wird, die er eben begonnen hat. Schützt nun der Schädel, wie ein Helm, dieses wichtige Organ, so kann er doch nicht alle Schmerzen davon abwehren. Schlechte Luft, Trunkenheit und allzugroße geistige Anstrengung, machen sich durch Kopfweh fühlbar, und nöthigen uns die Ursache der Unbehaglichkeit zu beseitigen, wenn wir nicht durch körperliche Pein dafür zahlen wollen. Unsere Muskeln besitzen eine eigenthümliche, von britischen Aerzten Muskelsinn genannte Gabe. Wir wissen nämlich genau, in welcher Lage sich unsere Glieder befinden, wenn wir sie auch nicht sehen. Das Bewußtsein dieses Zustandes verdanken wir den Empfindungen der Muskeln (Nerven?), denn so wie diese fühllos werden, hört jede Mittheilung auf. Sir Charles Bell behandelte einst eine Frau, die völlig gefühllos auf den einen Arm war, obgleich ihre Muskelkräfte nicht im mindesten gestört waren. Sie hielt ihr Kind fest am Busen, um es zu säugen, so lange sie den Arm mit dem Auge beobachtete, so wie aber durch eine plötzliche Störung ihr Blick abgelenkt wurde, fiel der Arm und das Kind herab. Die allergemeinsten Verrichtungen würden uns also unmöglich werden, wenn wir nicht immer durch die Empfindungen das Bewußtsein unsers Thuns erhielten. Wir sehen, hören und riechen nur in Folge einer Erregung der Seh-, Gehör- und Geruchsnerven. Zu diesen Empfindungen ist nicht immer Schall oder Licht nothwendig, sondern wir glauben oft zu hören und zu sehen, ohne daß wirklich Schall oder Licht einen Eindruck gemacht hätte. Es kann dies durch dynamische Berührung der Nerven, durch irgend eine krankhafte Congestion entstehen. Ja man braucht nur einen Finger auf den Augapfel zu pressen, um einen Regenbogen zu erblicken. Die Empfindungen des äußeren Gewebes unsers Auges sind von der Natur höchst merkwürdig vertheilt. Die geringste Berührung mit einem Federchen verursacht uns unerträgliche Schmerzen, während der Augenarzt seinen Finger unter das Lid schieben und das Auge durch Druck für die Operation festhalten darf, ohne daß dadurch viel Empfindung, wenigstens keine schmerzhafte, erregt wird. Das geringste Körnchen aber, welches uns „ins Auge“ fliegt, zwingt zu Thränen, und quält uns so lange es noch auf dem Auge ruht. Aus dieser Empfindlichkeit entspringt das beständige Zucken mit den Augenlidern. In der Luft schweben nämlich fortwährend kleine Körperchen, die sich auf das Auge setzen. Die für uns kaum wahrnehmbare Empfindung bringt die Lidmuskeln in Bewegung und erzeugt einen Thränenfluß. Das Zucken hat also den Zweck, daß die Oberfläche des Auges wie durch Abwischen mit einem nassen Schwamm beständig blank erhalten wird, denn so wie sich die Unreinigkeiten ansammeln, so wie die Empfindung und der Schmerz in der Membrane aufhören, entsteht eine Entzündung, die mit Verlust des Augenlichtes endigt, so daß auch hier wieder der Schmerz als unser treuester Freund handelt.

Eines der nützlichsten Thiere ist der Regenwurm, denn er ist es, welcher den Boden lüftet, ihn nach allen Seiten durchbohrt und dem Spaten vorarbeitet. Kein Thier ist aber größern Grausamkeiten ausgesetzt, denn jeder Stich einer Pflugschaar oder Schaufel zertheilt einen solchen Wurm. Nun hat Jedermann schon bemerkt, daß die Fragmente eines Wurms fort und fort sich in Krämpfen wälzen, allein die Bewegung ist durchaus nicht Zeichen von Schmerz. Unsere Glieder, die bei Rückenmarkleiden ihre Verbindung mit dem Gehirn verloren haben, zeigen oft Krämpfe und unbewußte Bewegungen, aber keine Empfindungen mehr. So ist es auch bei dem Regenwurm. Aehnlich hat man Versuche angestellt mit Eidechsen, denen man den Kopf abschlug und dann in den Rumpf stach, wodurch dieser in Krampf gerieth. Frösche, denen man den Kopf abgeschlagen, hüpften fort, wenn man ihre Füße berührte, oder kratzten mit den Füßen, wenn man den Bauch verletzte. Das bösartige Insekt, welches, weil es seine Beute gleichsam in betender Stellung ergreift, Mantis religiosa genannt wird, verwundet mit seinen Klauen den Finger, der es berührt, auch wenn der Kopf dem Thiere fehlte. Hundertfüße können in viele Theile zerschnitten werden und doch tragen die Füße die Fragmente weiter. Die Hälften eines zerschnittenen Blutegels schwimmen im Wasser weiter, und der Rumpf eines solchen Thieres, dem Kopf und Schwanz fehlen, wird Monate lang noch Lebenszeichen äußern.

Es ist also nicht der unerträgliche Schmerz, wenn Stückchen Aal der Köchin aus der Pfanne springen, weil — bildet sie sich ein — das Thier gehäutet wurde, ehe es in das heiße Wasser kam. Der zerschnittene Regenwurm kann nur noch Schmerzen in dem Fragmente empfinden, wo das Gehirn liegt, und dieses Gehirn ist ein höchst armseliges Ding, verglichen mit den Organen höher entwickelter Thiere. Man hat ferner beobachtet, daß den Hälften eines zerschnittenen Wurmes Kopf und Schwanz nachwuchsen, so daß zwei vollständige Individuen sich bildeten. Bei einer Art Naidenwürmer (Lumbricus variegatus) wurden sogar aus einem Exemplar durch Theilung 26 neue Individuen gewonnen. Die Erfahrung lehrte, daß man einen Blutegel während des Saugens in zwei Hälften zerschneiden kann, ohne daß er sich in seinem Geschäfte stören läßt, weshalb auch der Aberglaube entstanden ist, ein zerschnittener Blutegel sei wirksamer, weil er das aufgesaugte Blut gleich wieder von sich gebe. Der Adler unter

*) An Essay on the Beneficent Distribution of the Sense of Pain. Oxford 1857.

Italien.

Turin, 16. April. Die heutige Sitzung der Deputirten-Kammer wurde mit einer Rede des Hrn. Marico zu Gunsten des Flüchtlings-Gesetzes eröffnet. Hr. Bertani sprach alsdann gegen den Gesetzentwurf, worauf Hr. v. Cavour (dessen Rede wir im Auszuge bereits gestern gebracht haben) das Wort ergriff. Derselbe erklärte zuerst, er werde sich nicht mit dem dem Ministerium gemachten Vorwurfe beschäftigen, fremdem Druck von außen nachgegeben zu haben. „Hr. v. Revel“, fuhr er alsdann fort, „hat diese Gelegenheit benutzt, um sein politisches Programm aufzustellen; um dasselbe zu bekämpfen, brauche ich nur das der Regierung auseinander zu setzen. Nach dem Unglücke von Novara ließen sich zwei Wege verfolgen. Wir konnten alle Aspirationen des Königs Karl Albert aufgeben, uns in unser Land einschließen, ohne darauf zu achten, was sich jenseit des Ticino ereignen werde. Dieses würde die Erneuerung der Politik des Hrn. Della Margherita gewesen sein. Das andere System bestand in der Annahme der geschehenen Thatsachen, indem man noch den Glauben an die Ideen bewahrte, die der König Karl Albert vertreten hatte. Das erste System konnte die Stellung in materieller Hinsicht erleichtern, aber wir hätten die Traditionen des Hauses Savoyen verläugnet. Unser Fürst hat das zweite System gewählt. Das Erste, was er that, war, den berühmten Italiener, Hrn. d'Azeglio, zu seinem Rathgeber zu machen. Das Ministerium Azeglio stellte sich die Aufgabe, die Ruhe herzustellen und das diplomatische Corps den italienischen Ideen günstig zu stimmen. Als Hr. d'Azeglio aus dem Amte trat, hatte er das Glück, daß die fremden Mächte die Loyalität und die Mäßigung der Ideen der Regierung von Piemont anerkannten. Das Ministerium, das ihm folgte, bemühte sich, die noch bestehenden Vorurtheile zu verscheuchen und für die italienischen Ideen zu wirken. Die orientalische Frage bot uns die Mittel dazu. Die französisch-englische Allianz gab uns die Gelegenheit, ganz Europa die Wahrheit über Italien zu sagen. Piemont gewann sich auch auf individuelle Weise diese Allianz. Unser Auftreten auf dem Schlachtfelde verschaffte uns auch viele Sympathien, und wir hatten die spezielle Gelegenheit, in dem Kongreß von Paris das Banner Italiens zu erheben. Im Kongresse sprachen wir von der italienischen Sache, und erlauben Sie, mit einer erhabenen Person zu sagen: Dieses war eine große Thatsache! Hr. Della Margherita hat gesagt, der Krieg in der Krim habe uns nichts genützt. Ich gestehe, daß wir nichts gewonnen haben, in so fern es die materiellen Interessen betrifft. Ist aber das nämliche der Fall in moralischer Beziehung? Unsere Armee hat an Achtung in Europa gewonnen. Wir haben unsere Stimme zu Gunsten Italiens laut erheben können. Ich wage zu behaupten, daß es heute in ganz Europa keine aufgeklärte Person giebt, die nicht die Nothwendigkeit anerkennt, den Uebeln Italiens Abhilfe zu bringen. Dieses aber ist ein hoher moralischer Nutzen. In der Ideen-Welt bereiten sich die Revolutionen vor. Wenn wir auch nur die Ideen Europa's über Italien geändert hätten, so würden wir schon genug gewonnen haben. Ich weiß, daß eine gewisse Partei uns als Elemente der Unordnung und Desorganisation erscheinen lassen will. Diese Idee hat jedoch keine Wurzeln gefaßt. Ganz Europa hat ein lebhaftes Interesse für das, was in Piemont geschieht. Die ganze europäische Presse, die klerikale ausgenommen, ist uns günstig. Ich berufe mich auf alle unsere Mitbürger, die im Auslande gereist sind. Sie werden sagen, daß ihnen die einzige Eigenschaft eines Piemontesen den besten Empfang verschafft habe. Unser Ruf ist bis zu den entferntesten Regionen Amerika's und des Orients gedrungen. Ich läugne nicht, daß wir es unternommen haben, die Politik Karl Albert's zu verfolgen; wir mußten nothwendiger Weise bei einigen eifersüchtigen Regierungen des Auslandes Widerstand finden. Ich verhehle mir diese schwierige Lage nicht. Wie sollte man aber diese Gefahren vermeiden? Wir haben gesucht, sie durch Allianzen zu beseitigen. So war das System des Hrn. von Azeglio, so war das meinige. Hr. Brofferio hält wenig auf Allianzen. Ein Volk soll sich ihm und mit den Völkern verbinden, welche die nämlichen politischen Ansichten haben. Ich achte das edelmüthige Gefühl des Hrn. Brofferio, aber ich sage ihm, daß er, ohne sich zu entehren, auch Allianzen mit Regierungen eingehen kann, die auf anderen Prinzipien beruhen. Die Geschichte beweist es.“ Der Redner unterwirft hierauf die republikanischen Regierungen aller Zeiten einer Prüfung und sucht dann zu beweisen, daß Italien durch diese Regierungsform nie etwas gewonnen habe. „Hr. Brofferio“, fährt er dann fort, „setzt seine Hoffnungen auf die Revolution. Unsinnig sind diejenigen, welche solche Hoffnungen haben, welche die Revolution mehr lieben, als Italien. Lassen wir jedoch dieses bei Seite und erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meine Ansicht über die Allianzen auseinandersetze. Man erhält Allianzen, wenn eine regelmäßige und starke Regierung den andern Nationen Vertrauen einflößt. Wir haben versucht, die internationalen Beziehungen zu erleichten und wohlwollend zu machen. Die Regierungen von Frankreich und England sind uns mit vieler Herzlichkeit entgegengekommen. Nach dem orientalischen Kriege haben wir unsere Beziehungen zu Rußland und Preußen inniger zu gestalten gesucht. Wir haben allen diesen Regierungen Opfer gebracht, wir haben aber immer unsere Würde bewahrt. Sie wissen, wie theuer uns die englische Allianz ist. In der Bolgrad-Frage verlangte England unsere Unterstützung; seine politische Ansicht war aber dem Geiste des pariser Vertrages zuwider, und wir trennten uns von ihm. Wir haben das Nämliche in der Donau-Fürstenthümer-Frage gethan und in allem dem, was eine Annäherung an Oesterreich betrifft. Sie können nach unserer Haltung England gegenüber beurtheilen, wie wir den übrigen Mächten gegenüber aufgetreten sind.“ Hierauf (3½ Uhr) wurde die Sitzung während ¼ Stunde suspendirt. Nach Wiederaufnahme derselben setzte Herr v. Cavour seine Rede fort. „Sie kennen, meine Herren“, sagte derselbe, „das schreckliche Attentat vom 14. Januar, das nicht allein gegen das Haupt einer Regierung, sondern auch gegen eine erlauchte und dem Lande fremde Frau gerichtet war. Sie müssen begreifen, wie lebhaft dadurch die französische Regierung berührt wurde, und daß sie sich an die benachbarten Staaten wandte, um von ihren Verbündeten Sicherheits-Maßregeln zu verlangen. Die Depesche, die Frankreich an uns richtete, trug den Stempel der Freundschaft und des Wohlwollens. Ich läugne nicht, daß diese Depesche ein zu strenges Urtheil über gewisse Thatsachen fällt. Aber man muß nicht die Ausdrücke, sondern den Inhalt einer Beachtung unterwerfen. Man sagt, daß wir nicht geantwortet haben; aber es ist nicht Gebrauch, eine einfache Depesche zu beantworten. Unsere Absicht war, durch Thaten unsere Antwort zu geben, und wir ließen die französische Regierung wissen, daß wir bereit seien, alles zu thun, was von uns abhange und die Gesetze gestatteten, um die Rückkehr so abscheulicher Verbrechen zu verhindern, wie das vom 14. Januar. Zu gleicher Zeit ließen wir aber ohne Aufhören Frankreich wissen, daß das, was wir thun könnten, nur wenig helfen würde, und wir deuteten an, woher das Uebel komme.“ Jetzt, bei Abgang der Post, hat Cavour seine Rede noch nicht geendet.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. April. Die große Feuersbrunst, welche in der Nacht vom Dinstag zum Mittwoch (13—14.) in dem mittleren Theile unserer Stadt wüthete und vierzig und einige Gebäude zerstörte, war seit dem Jahre 1785 die größte, die unsere Stadt erlebt; denn der große Brand von 1819 vernichtete nur die Tischlerholzplätze, auf denen er entstand, und keine Wohngebäude. Der diesmalige Brand begann um 1½ Uhr Nachts und erst um 2 Uhr Nachmittags, nach beinahe zwölfstündiger ungeheurer Anstrengung, wurde man des verheerenden Elements Meister. Der Gesammtschaden wird auf ¾ bis 1 Million Speziesthaler (1 Speziesthaler = 1½ Thlr. preuß.) geschätzt; die Versicherungssumme für die total abgebrannten 40—50 Gebäude beträgt 333,040 Spezies-Thaler, die großentheils auf inländische und schwedische, theilweise aber auch auf andere ausländische Assekuranz-Gesellschaften fällt. Die Beschädigungen an den, an die abgebrannten Gebäude stoßenden Häusern sind mit 10,000 Speziesthalern reichlich ersetzt. — Man schätzt die Zahl der obdachlos gewordenen Personen auf etwa 1000. — Der Magistrat hat die Veranstaltung einer Kollekte für die bedürftigen Abgebrannten genehmigt und zugleich im Namen der Stadt die Sorge für die Hinterbliebenen (Wittwe und 5 Kinder) eines beim Retten umgekommenen Mitgliedes der Handwerkerkompagnie Wilberg übernommen. Die gedachte Kompagnie hat sich unter der Leitung des Artillerie-Kapitäns O. F. Hagemann außerordentlich bei der Bewältigung des Brandes ausgezeichnet. Ein Kadett, Namens Hjorth, den man zuletzt beim Retten thätig sah, wird vermißt; auch sollen einige Personen verletzt sein, namentlich Beinbrüche erlitten haben. — Das Telegraphenkomtoir hatte seine Instrumente geflüchtet; der Telegraphendraht, der über mehrere von den abgebrannten Gebäuden hinwegging, wurde beschädigt, doch war der Schaden schon um 9 Uhr ausgebessert und der Telegraph wieder in Gang. Zweimal im Laufe des Vormittags stattete das älteste Mitglied des Staatsraths, Staatsrath Vogt, Bericht über den Verlauf der Feuersbrunst an den Kronprinz-Regenten in Stockholm ab; am Nachmittage kam eine angemessene Anwort desselben durch den norwegischen Staatsminister Due in Stockholm übersandt, hier an. (N. Z.)

Asien.

Ostindien. [Neue Post.] Einer marseiller Depesche entnehmen wir, daß Nena Sahib in Calpi steht, von wo er nach Central-Indien gehen will, um seine Sache mit dem Mahratten-Aufstand zu verbinden. Calpi, 20 Meilen südwestlich von Caunpur gelegen, sollte von Sir Colin Campbell vom Norden, von General Whitlock von Westen und von Oberst Rose von Süden angegriffen werden. Letzterer zog durch Bandelkand heran, konnte jedoch der Hitze wegen nur langsam vordringen und hatte bei Jhansi 15,000 Rebellen zu durchbrechen. Auch bei Caunpur hatten sich neue Haufen Aufständischer gesammelt. In Delhi und anderen Städten dauern die Hinrichtungen fort. Im Augenblick, wo eine Anzahl Eingeborner von Kolapur „von Kanonen weggeblasen“ werden sollte, denuncirte sie zwei eingeborne Offiziere, die in dem über sie gehaltenen Kriegsgericht mitgesessen hatten, als Theilnehmer der Verschwörung. Auch diese wurden demnach „weggeblasen.“ Kapitän Peel, der jüngste Sohn Sir Robert Peels und Befehlshaber der Matrosenbrigade, ist vor Lacknau schwer verwundet worden.

Provinzial-Zeitung.

§ Breslau, 21. April. [Zur Tages-Chronik.] Die Vorbereitungen zur Eröffnung des Sommertheaters haben seit der Uebernahme desselben durch die gegenwärtige Direktion sehr rasche und erfreuliche Fortschritte gemacht. Es sind namentlich die Schäden des Podiums gründlich ausgebessert, und im Zuhörerraume mancherlei zweckmäßige Verbesserungen angebracht worden. Die ganze Arena erhält einen neuen Anstrich in Oelfarbe, ebenso werden die Draperien des Prosceniums, der Vorhang und sämmtliche Dekorationen frisch aufgemalt. Dem Vernehmen nach werden die Vorstellungen schon in den ersten Tagen des Monats Mai, wahrscheinlich Sonntag den 2. Mai beginnen. Zum Regisseur der Sommerbühne ist Herr Sulzer vom hiesigen Stadttheater ausersehen; auch sind bereits für das Darstellungspersonal die hauptsächlichsten Engagements getroffen.

Je weniger die nächste Umgebung der Nikolaivorstadt, zu der insbesondere die „Viehweide“ gehört, den Anforderungen einer sorgsam kultivirten Landschaft entspricht, desto anerkennenswerther ist es, wenn einzelne Terrainbesitzer bemüht sind, die Physiognomie jener Gegend zu verschönern. So haben neuerdings die Gebrüder Anderssohn den längs ihrer Metallwaarenfabrik von der Kurzen- bis Langengasse sich hinziehenden Damm durch Erdaufschüttungen planiren, und die Ränder mit jungen Bäumchen bepflanzen lassen, wodurch das Gebiet ein vollständig verändertes, freundlicheres Aussehen gewonnen hat. Möchte dies Beispiel recht viele Nachahmer finden.

—sch. Breslau, 21. April. Gestern Nachmittag schwebte eine Dame mit einer ziemlich umfangreichen Crinoline auf der Westseite des Ringes hin und nahm die ganze Breite des Granitsteiges ein. Ein Knabe von 10 Jahren, der ihr entgegen kam und schnell, aber freilich zu spät ausweichen wollte, fuhr aus Versehen und unglücklicher Weise mit einem Fuße in die Crinoline hinein, blieb hängen und stürzte so stark zu Boden, daß er sich auf der Brust und am linken Knie durch den Fall beschädigte und seinen Schmerz durch heftiges Geschrei kundgab. Die Dame kam mit dem bloßen Schreck aber zerrissenem Kleide davon.

*** Goschütz,** 20. April. Am 16. d. Mts. wurde die sterbliche Hülle der Frau Fürstin von Hatzfeld, gebornen Gräfin von Reichenbach-Goschütz, in der hiesigen gräflichen Gruft feierlich beigesetzt.

---

† Glogau, 19. April. [Theater-Verpachtung. — Dannemann. — Graf v. Rittberg.] In der heute stattgehabten öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes unter dem Vorsitze des Justizraths Wunsch ist die lange schwebende Theaterverpachtungsfrage endlich zur Lösung gekommen, schneller daher — als die Bürgermeisterwahl in Brieg. Das Resultat der Lösung kann man im Allgemeinen als befriedigend anerkennen, wenn wir selbst auch in der Sache anderer Ansicht gewesen sind. Es ist beschlossen worden, daß das hiesige Stadttheater vom 1. Juli d. J. ab auf drei Jahre anderweitig dem Theater-Direktor Joseph Keller gegen die ermäßigte Jahrespacht von zweihundert Thalern einschließlich einer Wohnungsmiethe verpachtet werde, daß aber die Theater-Direktion verpflichtet bleiben solle, eigene Dekorationen sich zu beschaffen, beziehungsweise sich zu halten, endlich auch neu zu verpflichten sei, am 25. Dezember jeden Jahres die Bühne mit einem Schauspiele zu eröffnen und vom 1. Februar an eine Operngesellschaft vorzuführen. Die Direktion kann bei diesen Bedingungen auch den in Posen eingegangenen Verpflichtungen nachkommen, und die dauernde Verbindung mit dieser größeren Stadt bildet hauptsächlich für das hiesige Theater eine Garantie dafür, auf demselben auch in Zukunft gute Kräfte wirken zu sehen. Der Theater-Direktor J. Keller wird es sich gewiß angelegen sein lassen, nach Abschließung des neuen Pachtvertrages, den guten Ruf, welchen er sich zeither zu erwerben gewußt hat, sich zu erhalten. Für dieses Jahr neigt sich die Saison ihrem Ende zu, morgen sollen die Glogauer zu guter Letzt mit der Zauberposse „Aladin“ in das Theater gezaubert werden, denn etwas Zauber wird in der That dazu gehören, bei dem herrlichen Wetter, welches eingetreten ist, und bei den erhöhten Kassenpreisen die Bänke des Hauses zu füllen. Nach einigen (?) Vorstellungen des Aladin gedenkt die Direktion das Theater zu schließen, um dieses mit vielen neuen selbstbeschafften Dekorationen und Kostümen ausgestattete Stück auch jenseits der Oder, namentlich dem schaulustigen Publikum in Posen und Bromberg, vorzuführen. — Der königliche Regierungsrath Dannemann, welcher bereits zwei Deichhauptmannschaften in hiesiger Gegend

---

den Insekten ist die mit 12,000 Augen bewaffnete Wasserjungfer, welche die seltene Fertigkeit besitzt, vorwärts, rückwärts und seitwärts fliegen zu können. Ihr Gehirn ist im Vergleich zu verwandten Familien besonders groß, und dennoch hat man schon die Erfahrung gemacht, daß wenn man den Schwanz einer Libelle ihrem Rachen nähert, sie von ihrem eigenen Fleisch frißt, ja in einem Falle setzte ein solches Thier, nachdem es ein gutes Theil seiner Extremitäten verschlungen hatte, munter seinen Flug fort. Raubkäfer, die in Insektensammlungen an der Nadel angespießt, mit dieser umfielen, ehe sie völlig getödtet waren, haben ihre Kameraden noch aufgefressen. Maikäfer setzen gleichgiltig ihre Wanderung fort, nachdem Vögel ihnen die Eingeweide aus dem Leibe gefressen hatten, und Drohnen, denen der Abdomen fehlte, naschten gierig an Honig. Auch bei Fischen bemerkt man eine ähnliche Gefühllosigkeit. Oft, sagt ein berühmtes englisches Anglerbuch, werden Forellen gefangen, die eine Stunde zuvor den Haken im Munde, sich von der Schnur rissen. Bei der Vertheilung der Schmerzen hat also die Natur gewisse Stufen beobachtet. Haben die Schmerzensempfindungen nur den Zweck, lebende Wesen zur Selbsterhaltung anzureizen, so müssen sie nothwendig dort fehlen, wo eine Verletzung keinen Angriff auf die Lebensbedingungen einschließt. Der Schmerz eines Fisches, dem ein Haken den Kiefer durchbohrt hat, muß geringer sein, als sein Appetit, sonst würde er kurz nachher nicht wieder auf die Lockspeise fahren. Wenn fromme Hindus sich hüten, das Ungeziefer zu tödten, welches sie plagt, um keinen Schmerz einem lebenden Wesen zuzufügen, so haben sie keine Ahnung davon, daß zwei Tropfen Wasser oft 1000 Millionen Infusorien oder so viel Geschöpfe als die gesammte Erde Menschen enthalten können. Es ist also ein Trost für uns zu wissen, daß die Zerstörung des Lebens wahrscheinlich mit sehr geringen Schmerzen vor sich geht. Um die schädliche Vermehrung gewisser Thierarten einzuschränken, hat die Natur ihnen raubgierige Feinde gesetzt. In Virginien gelang es der Thorheit der ersten Kolonisten, gänzlich die kleine Krähe auszurotten. Sie büßten empfindlich dafür, denn ihre Saaten litten seitdem vielfach durch Insektenfraß. Die Singvögel werden deshalb mit Recht die Freunde der Landwirthschaft genannt, und wenn wir klug wären, müßten wir mit scharfen Polizeistrafen jede Vertilgung dieser nützlichen Gehilfen bedrohen. Die Natur setzt ihren Willen auf den geheimsten Wegen durch. In Teichen, die keine Wasserverbindung besaßen und von denen mit größter Sorgfalt der Hecht ausgeschlossen war, erschien nach Ablauf etlicher Zeit doch dieser Raubfisch wieder, wahrscheinlich weil Wassergeflügel Fischeier an Füßen oder Federn, oder unverdaut im Magen in das Becken getragen hatten. Benjamin Franklin enthielt sich bis zu seinem 16. Jahre aller Fleischnahrung, weil er es für Unrecht hielt, ein Thier zu tödten, bis ihm endlich im Magen eines Stockfisches ein Fisch gezeigt wurde, den das Thier verschlungen hatte, wodurch er zu dem Schluß gelangte, daß, wenn das Thier seines Gleichen verzehre, der Mensch auch vom Thiere essen dürfe.

Nach allen diesen Beobachtungen aber drückt uns doch noch der Gedanke, daß die Natur ihre Absichten nur durchsetzt, indem sie eine Summe von Qualen über ihre Geschöpfe verhängt. Man will uns trösten mit den Wonnegefühlen, die beim Erhängen, Ertrinken oder Erfrieren von Leuten empfunden wurden, denen man noch rechtzeitig zu Hilfe kam. Als Livingstone einst unter der Tatze eines Löwen lag, erzählt er uns, habe er vollständig das Bewußtsein der Gefahr gehabt, aber doch nichts gefühlt, gleichsam als sei er chloroformirt gewesen. Es ist möglich, daß die barmherzige Natur die Leiden ihrer Geschöpfe erleichtert, wo es möglich ist. Dennoch ist es gut, wenn wir hier keine Rechenschaft begehren. Wer schon Zeuge war, wie ein Adler oder ein Falke Sperlinge oder Singvögel verzehrt, wer die grausame Wollust dieser Thiere beobachtete, die den kleinen blutenden Gefangenen in den Klauen jämmerlich pipen lassen, bis sie ihm nach und nach die Federn ausrupfen, der weicht gern der Frage aus, warum das sein darf? warum es nicht anders ist? Wer sich dem süßen Wahn hingiebt, daß die Natur nur heilsame Schmerzen zugelassen, der denke daran, daß ihr vollkommenstes Geschöpf, der Mensch, auch das grausamste ist. Hier läßt sich der Trost nicht weiter ausdehnen, als, daß der Schmerz vorhanden ist, um durch ein kleineres Uebel das Schlimmere zu vertreiben. War der Schmerz aber nöthig zur Erhaltung der Arten und Individuen, so wurde auch damit Gelegenheit gegeben, Schmerzen frivol zu erregen, und dagegen besitzen wir nur die einzige Beruhigung, daß die Summe der willkührlich verursachten Leiden unendlich leichter wiegt, als die Wohlthat, die wir der großen physischen Institution des Schmerzes verdanken.

In den gewählten Cirkeln Wiens wird seit ein paar Tagen viel davon gesprochen, daß Lißt, der seit Jahren sich als Virtuose öffentlich nicht mehr producirt hat, zum erstenmal wieder in den Salon der Gräfin P. vor einem größeren Kreise seine künstlerische Größe als Klavierspieler hat bewundern lassen. Der Anlaß war allerdings ein eigenthümlicher. Die Gräfin P., welche im Geruche steht, daß ihre stark magyarisch gefärbte politische Gesinnung ihrer Loyalität einen Abbruch thue, hatte nämlich die Mitglieder der italienischen Oper für ihre Soirée engagirt, um ihre Gäste, worunter Lißt, zu amusiren. Den Sängern wurde jedoch in der letzten Stunde von Seite der Hofopern-Direktion die Erlaubniß dazu verweigert. In dieser Verlegenheit trat Lißt in die Bresche, wie er sagte **„pour sauver l'honneur du salon de la comtesse“** und entzückte die Anwesenden durch seine bekannte Bravour.

[Auch für die Eichhörnchen scheint die Zeit des „Bummelns“] und Nichtthuns vorüber. Das erste „Arbeitshaus“ für diese muntern „Gefangenen“, hat ein Materialwaarenhändler in Königsberg etablirt. In dem Laden dieses spekulativen Königsbergers erblickt man nämlich drei Eichhörnchen in einem cylinderartigen Drahtkäfig, dessen Achse von 4 Fuß auf kleine Räder wirkt, welche die Kurbel einer Kaffeemühle in Bewegung setzen. Man schätzt in dieser Zusammensetzung die Kraft eines solchen kleinen Thierchens auf 64 Pfund, und kann dasselbe durch sein Herumspringen ohne Anstrengung in jeder Stunde ein Pfund Kaffee mahlen. Wie man jetzt also „Milch-Hunde“ besitzt, wird man in der Folge „Kaffee-Eichhörnchen“ benutzen.

Demnächst wird eine interessante Persönlichkeit in Wien eintreffen. Es ist dies der sogenannte „blaue Mann“, ein Buchhändler Namens Buttler aus Newyork, der, 42 Jahre alt, seit seinem zehnten Jahre von regelmäßig wiederkehrenden epileptischen Anfällen heimgesucht wird. Der konsequente Eifer, mit welchem dieser Mann alle Mittel, sich heilen zu lassen, aufsucht, scheint von dem Eifer der amerikanischen Aerzte, ihn durch heroische Dosen von seinem Uebel zu befreien, noch überboten worden zu sein. Er erhielt in stark aufsteigenden Gaben eine solche Menge von **nitrum argent.** (salpetersaures Silber oder Höllenstein), daß in Folge dessen sich die sogenannte **Argiria** bildete. Durch die Ablagerung des Silbers unter der Haut und unter dem Einflusse des Lichtes erscheint sein Teint indigoblau, auch die Lippen und das Weiße des Auges nehmen an dieser Färbung Antheil, die um so frappanter erscheint, als der Mann, ein echter Typus angelsächsischer Race, ein scharfgeschnittenes Gesicht und blondes Haupt- und Barthaar hat. Die Zähigkeit, mit welcher er seine Heilung sucht, und die sonderbaren Erscheinungsformen derselben als Mittel benutzt, um sich von selber befreien lassen zu können, charakterisiren den echten Yankee. Der blaue Mann brachte sechs Monate lang im großen Hospitale zu London, 6 Monate in Paris und 5 Monate lang in der Diakonissen-Anstalt zu Dresden zu, wo er überall vergeblich Heilung erhoffte. Jetzt kommt er nach Wien, um sich einer Operation zu unterziehen, die sonst nur in halb barbarischen luxuriösen Städten zur Konservirung der Sopranstimmen bei Knaben, und im roheren Orient an Männern verübt wird, die zu Wächtern der Harems bestimmt sind. Ob eine solche Operation geeignet ist, den blauen Mann von seinem Grundübel zu kuriren, müssen wir der Beurtheilung der Aerzte überlassen.

bekleidet, ist neuerdings auch von den Zugehörigen des karolather Deichverbandes zum Deichhauptmann erwählt worden. Dem Vernehmen nach hat derselbe die Wahl angenommen und ist demnächst die Bestätigung zu diesem Amte von hoher Stelle zu erwarten. — Der Chef-Präsident des Appellationsgerichts, wirkliche Geheimerath Graf von Rittberg Excellenz, begiebt sich morgen nach Berlin, um daselbst seinen Sitz im Herrenhause wieder einzunehmen.

H. **Hainau**, 19. April. [Bauten. — Physiognomie des Orts. — Vermischtes.) Mit der eingetretenen milden Jahreszeit haben auch hier einige Bauten begonnen, obschon im Allgemeinen für dieses Jahr die Baulust keine sehr rege genannt werden kann, so daß der kommende Sommer unserer Stadt wenige Verschönerungen durch Neubauten verspricht, trotzdem nach dem Urtheil Vieler der Mangel einer Auswahl solcher komfortabler Wohnungen, welche mehrere Piecen enthalten, auch hier hervorzutreten beginnen soll. Zunächst wird sich unsere Burgstraße, resp. Obervorstadt, verschönern, insofern durch den jetzigen Besitzer des in gedachtem Stadttheile sich befindenden Gasthofes zum blauen Himmel der Abbruch eines Theils der dortigen Stadtmauer veranlaßt worden ist und ein größeres Wohnhaus mit geräumigen Kellern aufgeführt wird, durch welchen Bau gleichzeitig die Passage in oben gedachter Hauptstraße eine erfreuliche Erweiterung erleidet. — Durch Kommunal- und zahlreiche Neubauten von Privaten ist überhaupt in neuerer Zeit die Physiognomie des Orts eine wesentlich andere, weit vortheilhaftere, geworden. Der Marktplatz, die Hauptstraßen und Vorstädte sind mit einem guten Pflaster — was freilich von den Neben-Gassen durchaus nicht behauptet werden kann — und größtentheils mit granitnen Trottoirs versehen worden, wozu die Kommune den betreffenden Hausbesitzern eine Vergütigung gewährt hat. — Unsere, nunmehr auch im Innern entsprechend renovirte, ehrwürdige evangelische Pfarrkirche hat ihre unschöne Umfriedigung verloren und an der Südseite einen planirten Vorplatz erhalten, während der Platz an der Nordseite allerdings mit Gamaschenstiefelchen gefahrlos kaum betreten werden kann. Indem an der nördlichen Seite der Stadt, wohin auch das neuerbaute Militär-Lazareth und anschließend an den Garnison-Marstall die neue Reitbahn verlegt worden ist, durch den Neubau mehrerer geschmackvoller und umfassender Wohngebäude die freundliche Gartenstraße entstanden ist und längs derselben unangenehm ausdünstende Gräben gereinigt oder ganz zugeschüttet worden sind, ist an der Südseite durch Planirung des Schloßgartens, Anlegung von Baumgruppen, Strauchwerk und gefälligen breiten Gängen, sowie durch Banquettirung resp. Bepflanzung des Wallgrabens eine Promenade entstanden, deren Anlage und Pflege nicht allein Kleinstädter zu erfreuen vermag, zumal jene seitens Mutter Natur noch durch die vorüberfließende Deichse, ein frisches Birkenwäldchen, die klare Wasserfläche des Schloßteiches und durch die grünenden Abhänge der Hopfenberge begrenzt und gehoben werden. Nicht minder hat die Nieder-Vorstadt durch Aufführung einiger ansehnlichen Gehöfte und Wohnhäuser und durch Beseitigung übelriechenden Wassers vortheilhaft gewonnen; ebenso ist der Friedhof durch Erbauung einer geschmackvoll ausgeführten Familiengruft, Umgestaltung und theilweise Verlegung der ihn umgebenden Mauer verschönert worden, wenn auch noch nach wie vor die wegen gänzlicher Hinfälligkeit unbetretene Begräbnißkirche den zwitschernden Spatzen allein ein sicheres Asyl zu gewähren vermag. Die äußerst beengte und unfreundliche Passage in der jetzigen, gleichfalls in der Niedervorstadt befindlichen, Poststraße hat einem ansehnlichen Gasthofe und freundlichen Posterpeditions-Gebäude weichen müssen. Unser vormaliges, allerdings allzu bescheiden sich präsentirendes, Schießhaus, nunmehr zur Spinnschule umgeschaffen, hat ein verjüngteres Aussehen erhalten, und dicht daneben, inmitten hochbewipfelter, schattengebender Pappeln, deuten noch einige Spuren darauf hin, daß Hainau's frohe, frische Jugend an Barren und Reck sich getummelt hat. Vorgedachtes Schießhaus hat in einer an der Promenade erbauten Schießstätte einen nicht ganz ausreichenden Stellvertreter gefunden, da die Erbauung eines derartigen entsprechenden Gebäudes bezüglich seines Kostenpunktes und durch dringendere Kommunalbauten seither in den Hintergrund gedrängt worden ist, endlich aber wohl doch realisirt werden dürfte, nachdem auch unser Schützenzelt, gleichfalls vom Zahn der Zeit ergriffen, durch einen orkanähnlichen Sturm ein eben so tragisches als schnelles Ende gefunden hat. — Auf dem Dominium Reisicht, wo in den letzten Jahren durch Gefangene umfassende Wiesenarbeiten vollzogen worden sind, finden auch gegenwärtig beim Wiesenbau und andern Ackerarbeiten Arbeiter dauernde und lohnende Beschäftigung, da zur Zeit die Anstellung von Sträflingen für gedachte Beschäftigungen noch nicht hat geschehen können. — Seit Ende voriger Woche erfreuen wir uns endlich einer recht milden Temperatur, welcher gestern Vormittag ein mehrstündiger sanfter Regen zugetreten, der für Saaten und Graswuchs nicht ohne segensreiche Folgen geblieben ist.

---

e. **Löwenberg**, 19. April. Am 15. d. M. fand das 24. Konzert der fürstlichen Hofkapelle statt. — Die am 16. April erfolgte Neuwahl 2 hiesiger Vorstandsmitglieder des Löwenberg-Bunzlauer Synagogen-Verbandes, Hofwundarzt Bernheim und Kaufmann Wallenberg, an Stelle des von hier weggezogenen Kaufmann Oppenheimer und Kaufmann Baruch Cohn, wird seitens des gesammten Verbandes mit besonderer Befriedigung aufgenommen, da man von diesen neuen Mitgliedern im Vereine mit dem bisherigen, Meyer Landsberger, eine sorgsame Wahrnehmung und Berücksichtigung der Gemeindeinteressen erwartet. — Am vorigen Sonnabend vollzog der Magistrat die Wahl eines definitiv als dritter Kollege bei hiesiger katholischer Stadtschule zu erwählenden Lehrers, und es galt der wohlverdienten Anerkennung eines in mehrjähriger Amtirung bei spärlicher Besoldung bewährten Mannes, indem der Magistrat den bisherigen Hilfslehrer Titze in die vakante Stelle berief. Um so größeres Befremden muß es erregen, daß seitens des geistlichen Revisorates gegen diese Wahl Einspruch zu erheben beabsichtigt werden soll; der Gewählte ist eine durchaus befähigte und mit ehrenvollen Zeugnissen versehene Person, deren frühere Subventionsgesuche von demselben Revisorate stets auf das Wärmste befürwortet wurden. Die Empfehlung eines der hiesigen katholischen Schule fremden Bewerbers durch das Revisorat kann allein dem definitiven Abschlusse des Provisoriums hinderlich sein, aber eine legal vollzogene Wahl nicht beseitigen. — Das zwischen dem hiesigen Magistrate und Stadtverordneten-Kollegium vereinbarte Reglement zur Ablösung der Jüngsten-Dienste ist von der königl. Regierung, Abtheilung des Innern, am 31. März genehmigt worden und wird durch die hiesigen beiden Wochenblätter gegenwärtig veröffentlicht. — Das diesjährige Kreis-Ersatz- sowie Klassifikations-Geschäft der Wehrmänner und Reservisten beginnt für den hiesigen Kreis zuerst im greiffenberger Loosungsbezirke am 24. und schließt in Friedeberg und Greiffenberg am 30. April. Für den hiesigen Loosungs-Bezirk ist der Anfang am 4. und der Schluß am 11. Mai. — Seit Mitte dieses Monats ist endlich Lenzesluft in hiesiger Gegend eingekehrt; ein warmer Regen am gestrigen Sonntage wirkte belebend auf die gesammte Vegetation und verheißt Fluren und Höhen den frischen Schmuck des saftigen Grüns.

= **Wohlau**, 19. April. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. ist das königl. Forstrevier Schöneiche abermals von einem Brandunglück heimgesucht worden, welches wahrscheinlich schon am 14. Abends auf dem Wege von Friedrichshain nach Kreidel durch Unvorsichtigkeit, vielleicht durch Wegwerfen brennenden Schwammes, verursacht worden. Das Feuer hat in dem bei der gegenwärtigen Dürre äußerst trockenen Moos und Nadelabfall fortgeglommen und ist endlich durch den Nordwestwind zum hellen Lauffeuer angefacht worden; es hat sich über eine Fläche von circa 11 Morgen verbreitet, und erst gegen 5 Uhr Morgens gelang die Dämpfung in soweit, daß ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr möglich war. Der Bestand — 30- bis 50jähriges kiefern Stangenholz — hat durch die Gluth nicht unerheblich gelitten. Der Urheber des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Am 16. April gegen 12 Uhr Mittags brach in demselben Forstrevier im Jagen 40 (am Kittlitzteiche) wiederum ein Lauffeuer aus, welches von dem starken Südostwinde mit Heftigkeit in den circa 40jährigen Kiefernbestand getrieben wurde. Den aus der Nähe herbeigeeilten Forstbeamten gelang es, mit Hilfe der von Schöneiche und Reudchen rasch herbeigekommenen Löschmannschaften dem Feuer Einhalt zu thun, nachdem es sich über eine circa $1\frac{1}{2}$ Morgen große Fläche erstreckt hatte. Wodurch dasselbe veranlaßt, ist zur Zeit noch unbekannt. — Die zur Hilfleistung herbeigeeilte Mannschaft aus den benachbarten Gemeinden hat sich bei dem Löschen dieser zwei Brände und im Stellen der Schutzwachen mit anerkennenswerthem Eifer betheiligt.

ε **Militsch**, 20. April. Gegenwärtig befindet sich der Herr Regierungsrath Stöckel aus Breslau hier, um in Begleitung eines Bau-Inspektors die Baulinie der von Trachenberg über hier nach Sulmierzyce zu erbauenden Chaussee zu besichtigen. Gestern inspizirten diese Herren die Strecke von Trachenberg bis Militsch, und nehmen heut die von hier bis Sulmierzyce in Augenschein.

Aus M., einem Dorfe des hiesigen Kreises, vernimmt man folgendes tragikomische Ereigniß. Jüngst sollte ein daselbst geborenes Kind zur heiligen Taufe nach Sulau gebracht werden. Pathen und Hebeamme befinden sich bereits in der elterlichen Wohnung des Täuflings, nur die „Jungfrau Pathe" läßt auf ihr Erscheinen ungebührlich lange warten, so daß nach längerem Zögern beschlossen wird, dieselbe herbeiholen zu lassen. Im Augenblick der Ausführung dieses Beschlusses erscheint jedoch ein von der „Jungfrau Pathe" abgesandter Bote, um seitens dieser selbst die schleunigste Hilfsleistung der Hebeamme zu beanspruchen, wozu es wahrlich die höchste Zeit war, denn alsbald genas die „Jungfrau Pathe" von muntern Zwillingen.

△ **Rybnik**, 19. April. Der Betrieb der Kalköfen bei Pschow (hiesigen Kreises), welcher eine Zeit lang geruhet, wird mit dem 1. k. M. wieder eröffnet werden. — Die Kommune Loslau hat sichere Aussicht, in nicht zu langer Zeit ein „städtisches Krankenhaus" zu erhalten. — Der Stand unserer Wintersaaten ist, was die Getreidearten anbelangt, ein so vortrefflicher, daß er zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Von den Oelgewächsen läßt sich dies nicht sagen. Der Samen derselben ist meist — unter der warmen Schneedecke — in der Erde erfroren. (Und bei uns wird der Boden größtentheils nicht gekalkt!) — Während der ersten Hälfte dieses Monats war die Witterung fast durchgängig rauh und winterlich. Erst seit Freitag ist in dieser Beziehung ein sehr günstiger Wechsel eingetreten. Heute hatten wir schon einen recht warmen Frühlingstag. — Unser Getreidehandel, vor Ostern ziemlich belebt, scheint nun wieder etwas in Stockung gerathen zu sein. — Auf den jüngsten Wochenmärkten unseres Kreises hat der Roggen 31—35, der Hafer 23—27, Stroh 120—155 und Heu 23—26 Sgr. gegolten. Für den Scheffel Kartoffeln muß noch immer 12 bis 13 Sgr. gezahlt werden. Man hatte allgemein geglaubt, sie würden zum Frühjahr — bei Eröffnung der vergrabenen Vorräthe — wohlfeiler werden, sich jedoch in dieser Voraussetzung gewaltig getäuscht.

(Notizen aus der Provinz.) * Steinau. In unserem Kreise befindet sich ein sehr seltenes Muster eines treuen und langjährigen Dieners. Es ist dies der herrschaftliche Wirthschaftsvogt Johann Christian Wartig auf dem Dominium Rostersdorf (Besitzer Herr Graf v. Rödern). Dieser ꝛc. Wartig hat 60 Jahre seinem Herrn als Dienstjunge, Knecht und (seit 1817 bis zum heutigen Tage) als Vogt gedient, und sich durch sein bescheidenes Wesen, Treue und Pünktlichkeit in seinen Dienstverhältnissen ausgezeichnet.

† Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" bedauert es, daß auf den dringlichen Antrag der Stadtverordneten: die Angelegenheit der görlitz-zittauer Eisenbahn unverzüglich in Berathung zu nehmen — noch keine Antwort erfolgt sei. — Am 18. d. M. waren es 25 Jahre, daß der Herr Superintendent und Pastor prim. Bürger sein Amt an der hiesigen Petri-Paulkirche antrat, welches er seit jener Zeit mit großer Liebe, Aufopferung und Pflichttreue verwaltet hat. — Am 18. d. M. fand mit der Aufführung des „Aktienbudikers" (zum Benefiz der Gesellschaft) der Schluß der Theatersaison statt. Im Falle die Stadt den bisherigen Direktor Hrn. v. Bequignolles das Theater auch für die Folge bewilligt, beabsichtigt derselbe das Doppelspiel in Liegnitz aufzugeben und eine solide komische und Spieloper einzurichten. — Görlitz beklagt den Verlust eines Biedermannes, des früheren Präsidenten der Handelskammer, Herrn Kaufmann Hecker.

△ Hirschberg. Die Verwaltung unserer Handelskammer hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 202 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. und eine Ausgabe von 139 Thlr. 12 Sgr., wonach ein Bestand von 63 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. verblieb. Für das neue Geschäftsjahr haben die Kontribuenten pro Thaler Gewerbesteuer einen Beitrag von 1 Sgr. 8 Pf. zu entrichten. — Unsere Ressource wird am 25. d. M. im Saale des Gasthofs zum schwarzen Roß eine Theater-Vorstellung zum Besten des Frauenvereins veranstalten. — Unser Gewerbeverein wird sich wieder am 3. Mai versammeln. Unter anderem werden Vorträge über „Architektur der Erdrinde und über die gegenwärtigen Resultate des grunauer Bergbaues" gehalten werden. — Die berliner „Zeit" hatte dieser Tage gemeldet (diese Nachricht war auch in die Bresl. Ztg. übergegangen), daß die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm königliche Hoheit die 5 Arbeiterinnen, welche das Hochzeitsgeschenk angefertigt hatten, nach Berlin befohlen habe, und diese Arbeiterinnen dort bereits angekommen wären. Das „Comptoir der brüsseler Spitzenfabriken in Schlesien" veröffentlicht nun folgende Berichtigung: „Hirschberg, 19. April. Zur Berichtigung der Nachricht in Nr. 176 der „Zeit" in Betreff des Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, seitens hiesiger Stadt, überreichten Hochzeitsgeschenks ist anzuführen, daß uns der Befehl Ihrer königlichen Hoheiten zur Zeit noch nicht bekannt ist, mithin auch die Ausführung desselben nicht erfolgen konnte, und übrigens nicht 5, sondern mehr als 200 Arbeiterinnen mit Anfertigung der Spitzenmantille beschäftigt gewesen sind."

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ **Posen**, 19. April. [Vorbereitungen zur General-Versammlung der Landschaft. — Einweihung des Marien-Gymnasial-Gebäudes. — Die Verpflichtung der Gutsbesitzer zu Schulbeiträgen. — Feuer.] Am 12. d. M. waren hier mehrere der hervorragendsten Deputirten zur General-Versammlung des landschaftlichen Kredit-Vereins auf Veranlassung des Gutsbesitzers Herrn Gustav v. Potworowski zu einer vorberathenden Versammlung zusammengetreten, um über das der kgl. Regierung von der General-Versammlung vorzulegende Projekt in Betreff der Zukunft der Landschaft eine Verständigung herbeizuführen. Wie man hört, hat die Versammlung sich für die Prolongation der bisherigen Landschaft und die Vereinigung des neuen Kreditvereins mit derselben entschieden, und aus ihrer Mitte eine Deputation, an deren Spitze der Herr Gustav v. Potworowski steht, an das königl. Ministerium abgeschickt, um dasselbe für das Projekt zu gewinnen. Der Termin zur General-Versammlung soll auf den 5. k. M. angesetzt sein. Von den 21 zu derselben gewählten Deputirten gehören 18 der polnischen, und nur 3 der deutschen Nationalität an. Die geringe Anzahl der deutschen Deputirten hat lediglich darin ihren Grund, daß zu der alten Landschaft nur äußerst wenige Gutsbesitzer deutscher Nationalität gehören. — Am 15. d. M. fand hier unter lebhafter Betheiligung des Publikums die Feier der Einweihung des neuen, neben der Bernhardinerkirche errichteten katholischen Marien-Gymnasialgebäudes statt; dieselbe begann um 10 Uhr Vormittags mit einer vom Domherrn Grandke celebrirten, von den herrlichsten vierstimmigen Gesängen begleiteten Messe in der Bernhardinerkirche, an welcher der Herr Erzbischof v. Przyluski nebst einigen Mitgliedern des Domkapitels, mehrere Militär- und Civil-Beamte, sämmtliche Schüler der Anstalt nebst ihren Lehrern und ein äußerst zahlreiches Publikum Theil nahmen. Nach beendigter Messe begab sich der Zug, die Schuljugend nebst ihren Lehrern voran, und hinter ihr folgend der Herr Erzbischof in der Mitte des ihn begleitenden höheren und niederen Klerus, aus der Kirche in den prächtigen, mit der bekränzten Büste Sr. Majestät des Königs geschmückten Saal des neuen Gymnasial-Gebäudes, in welchem sich bald darauf auch der Oberpräsident der Provinz, Herr v. Puttkammer, der Regierungs-Präsident Freiherr v. Mirbach, und die Spitzen der Militär- und Civil-Behörden einfanden. Nachdem die Schüler das „Veni sancte spiritus" von Vogler vierstimmig ausgeführt hatten, bestieg der Direktor des Marien-Gymnasiums, Dr. Brettner, das im reichen Schmucke exotischer Topfgewächse prangende Katheder, und hielt in deutscher Sprache die Weihe-Rede, in welcher er Sr. Majestät dem König so wie den hohen Behörden den Dank der Anstalt für die Errichtung des neuen, geräumigen und prachtvollen Gebäudes aussprach, und das letztere im Namen des Provinzial-Schulkollegiums seiner Bestimmung übergab. Dieselben Gefühle des Dankes sprach darauf, nach Beendigung eines von den Schülern ausgeführten vierstimmigen Chorals, auch der Inspektor der Anstalt, Dr. Rymarkiewicz, in einer längeren polnischen Rede aus, in welcher er überdies einen Blick auf die Geschichte der Anstalt von ihrer Gründung an bis auf die Gegenwart warf, und die früheren Wohlthäter derselben, so wie die berühmtesten Lehrer, die an ihr gewirkt, und die berühmtesten Schüler, die aus ihr hervorgegangen, aufzählte. Nach Beendigung der letzteren Rede folgte der Akt der kirchlichen Benediktion des neuen Gebäudes, der in der obern Etage vom Herrn Erzbischof, in der unteren vom Herrn Domherrn Grandke vollzogen wurde. — Die im Herrenhause im vorigen Monat verhandelte Frage der im Verwaltungswege den Dominien einer gewissen Kategorie auferlegten Verpflichtung zu Schulbeiträgen, hat hier die Gemüther nicht blos der betheiligten Gutsbesitzer, sondern auch des größeren Publikums in hohem Grade beschäftigt. Wenn es auch anerkannt werden muß, daß die landrechtlichen Bestimmungen in dieser Hinsicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr ihre volle Anwendung finden können, so kann es doch auch andrerseits nicht geleugnet werden, daß die Erhaltung sehr vieler Dorfschulen ohne die Beiträge der Gutsbesitzer kaum möglich sein wird, und daß die Beitragspflicht der Letzteren durch die Verhältnisse durchaus gerechtfertigt erscheint. Die sogenannten Komorniks oder Arbeitsleute der Gutsbesitzer sind in der hiesigen Provinz größtentheils so schlecht gestellt, daß sie zur Erhaltung der Schule kaum den geringsten Beitrag zu leisten im Stande sind. Bis zur Zeit der Heranziehung der Gutsbesitzer zu Schulbeiträgen, lastete die Pflicht der Erhaltung der Schule fast ausschließlich auf den bäuerlichen Grundbesitzern. Ob es aber recht und billig ist, dies Verhältniß wieder herzustellen und den bäuerlichen Gutsbesitzern diese Last wieder allein aufzubürden, und ob das Interesse, welches die Gutsbesitzer offenbar an der Erhaltung der Schule für die Kinder ihrer Arbeitsleute haben, denselben nicht auch die Verpflichtung zu Beiträgen für diesen Zweck auferlegt, das sind Fragen, deren Beantwortung nicht so schwer sein dürfte. Jedenfalls steht es aber fest, daß diese Angelegenheit auf keinem andern Wege, als auf dem der Gesetzgebung, zu ihrer endgiltigen Entscheidung gebracht werden kann. — Gestern Abend um $8\frac{3}{4}$ Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt plötzlich durch ein großes, hell aufloderndes Feuer, das sich hinter dem evangelischen Kirchhofe erhob und seinen Schein über die ganze Stadt warf, in Schrecken gesetzt. Der Gegenstand, den dieses Feuer vor den Augen eines zahlreichen Publikums ohne die Möglichkeit der Rettung verzehrte, war ein zwischen dem Wilda-Fort und dem evangel. Kirchhofe befindlicher Schuppen von sehr bedeutenden Dimensionen, der in allen seinen Räumen, von unten bis oben mit Pallisaden, Brückenbalken und anderen zu militärischen Zwecken dienenden Hölzern vollgepfropft war. Auch der in der Nähe des Schuppens befindliche Bretterzaun des Kirchhofes wurde von den Flammen ergriffen und zum Theil zerstört. Jedenfalls ist das Feuer, das die ganze Nacht hindurch brannte, durch ruchlose Hand angelegt worden.

Z. Z. **Pleschen**, 18. April. Wenn auch nur selten ein Künstler oder eine Schauspielergesellschaft sich nach unserer Kreisstadt verirren, so ist dies sicher nicht unsere eigene Schuld, und gewiß befinden sich unter unsern 5—6000 Seelen eben so viele Kunstfreunde und Gönner, wie jede andere gleich große Stadt aufzuweisen hat. Für diese Entbehrung suchen sich nun die verschiedenen Stände durch Kränzchen ꝛc. nach Möglichkeit zu entschädigen. So vereinigten sich vor Kurzem mehrere junge Damen, um von Zeit zu Zeit in geschlossenen Kreisen theatralische Vorstellungen zu geben. Die erste Vorstellung, welche dieser Tage in der Behausung des Kaufmann Markus Karminski stattgehabt, hat die Zuschauer dermaßen vortheilhaft überrascht, daß wir gern die Gelegenheit ergreifen, die talentvollen Damen in ihrem Vorhaben zu ermuntern; dies um so mehr, als wir erfahren, daß sie nächstens eine Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke geben wollen, der es gewiß an Theilnahme nicht fehlen wird. — Am 4. d. M. ereignete sich hier ein sonderbarer Unglücksfall, der das Leben einer sehr geachteten Dame hätte kosten können. Dieselbe war in den Morgenstunden in ihrer, eine Stiege hoch belegenen Wohnung damit beschäftigt, ein Glas Wasser vom Hausflure hereinzuholen, als plötzlich die Decke unter ihren Füßen einbrach, und sie, so zu sagen, allmälig versank in die Kammer eines unten wohnenden Böttchers. Von Angstgeschrei und Gepolter aufgeschreckt, stand dieser augenblicklich, aber auch wie vom Blitze getroffen, vor der Unglücklichen da, nicht begreifend, was geschehen sei, da seine Kammer nur den einen Eingang hat, den er eben benutzt, und die Oeffnung in der Decke über ihm kaum im Verhältnisse zu dem herabgefallenen Körper stand, während die Kinder bei der Nachricht, die Mutter sei gefallen, dieselbe oben in allen Ecken und Enden suchten, bis die furchtbare Gewißheit Alle von den schrecklichen Folgen des Falles überzeugte; denn die Füße der armen Frau waren so beschädigt, daß man in den ersten Tagen glaubte, sie wären gebrochen gewesen. Indeß ist die Gefahr vorüber. Es ist wahrscheinlich, daß die betreffende Stelle in der Decke, wo seit längerer Zeit nur Wassergefäße mit Wasser standen, in Fäulniß übergegangen war, und so unverhofft der Wucht eines nicht gar leichten Körpers nachgegeben hat. — Endlich haben die Nachtfröste, die durch volle 14 Tage anhielten und die Arbeit im Freien verhinderten, da man größtentheils in den Morgenstunden noch 3—4 Grad Kälte hatte, nachgelassen, und heute fällt der erste wohlthätige Frühlingsregen hernieder. Daß indeß die Saaten durch die Fröste im Allgemeinen gelitten hätten, bestreiten alle erfahrenen Landwirthe; nur für den leichten und trockenen Boden waren die heftigen Sturmwinde von entschiedenem Nachtheil. Die Preise der Cerealien bleiben aber fast unverändert. Weizen pro Scheffel 60—$62\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 30—$32\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste dito, Hafer $27\frac{1}{2}$ bis 30 Sgr., Erbsen 50—55 Sgr., Buchweizen 30 Sgr., Hirse 55—60 Sgr., Kartoffeln 9—10 Sgr., Heu pro Ctr. 40—45 Sgr., Stroh pro Schock 5 bis $5\frac{1}{6}$ Thlr. — Bemerkenswerth ist, daß die Kartoffeln in großen Partien, wie erst dieser Tage, 1000 Scheffel à 6 Sgr. verkauft werden. — Unsern Berichten über die für Bojanowo im hiesigen Kreise gesammelten Unterstützungsgelder haben wir noch 91 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. aus dem Polizeidistrikte Miesskow nachzutragen, bei welchen Graf Mycielski auf Dembno mit 50 Silber-Rubeln betheiligt ist. — Der Damm bei der vor Kucharki liegenden Brücke ist bereits wieder hergestellt. — Die Einnahme unserer Sparkasse bis ult. Febr. d. J. betrug 2235 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf.; hierzu pro März: 1) gezahlte Einlagen 104 Thlr., 2) gewonnene Zinsen 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., 3) zurückgezahlte Kapitalien 99 Thlr. 20 Sgr.; die Ausgabe bis ult. März 2085 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., mithin Bestand 355 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. — Die Verwaltung des Depositorii des hiesigen Kreisgerichts ist nachstehenden Beamten übertragen worden: 1) dem Kreisgerichtsrath Bogatsch als ersten, 2) dem Kreisgerichts-Sekretär Filitz als zweitem Kurator, und 3) dem Kreisgerichts-Deposital-Kassen-Rendanten Führer, und können nur an diese drei Beamten zugleich gegen deren gemeinschaftliche Quittung Gelder und geldwerthe Sachen sicher ad Depositum abgeliefert werden.

△ **Ostrowo**, 20. April. Seit acht Tagen herrscht auf Markt und Straße, auf Feld und Wald, ein thätiges, reges Leben. Hunderte von Händen sind ämsig beschäftigt hier alte, baufällige Häuser niederzureißen, dort neue Gebäude aufzuführen und schadhaftes Straßenpflaster zu renoviren. Alles ist in rastloser Thätigkeit, als hätte die so heiß strahlende Frühlingssonne die im Winterschlafe geschlummerten Kräfte erst wieder zur erneueten Regsamkeit erweckt und wach gerufen. Aber auch an geselligen Unterhaltungen fehlt es nicht. So fand am letzten Donnerstag ein Konzert des Männer-Gesang-Vereins statt, in welchem die junge Künstlerin Fräulein Klinger aus Kempen, ausgebildet im Konversatorium zu Berlin, die Hauptrolle spielte. In dieser Woche erfreuen wir uns wieder der Anwesenheit der jungen Tänzerinnen Laura und Valeska Bertuch aus Dresden, deren Vorstellungen von Tanz-Divertissements mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden und der höchsten Würdigung werth sind. Die beiden Schwestern sollen Schülerinnen des berühmten Taglioni sein, es scheint jedoch als wäre Terpsichore ihre Lehrmeisterin gewesen. Das Vorurtheil, welches in den Provinzialstädten herrscht, daß kein Künstler von Rang sich zu ihnen verirrt, veranlaßt uns die außergewöhnlichen Fähigkeiten und Leistungen dieses jungen Geschwister-Paares der Oeffentlichkeit zu übergeben, auf seine Kunstfertigkeit aufmerksam zu machen und ihm hierdurch würdigenden Vorschub zu leisten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Der „St.-A." veröffentlicht eine allerhöchste Verordnung vom 8. d. M., in welcher der Bau einer Chaussee von Zabrze über Concordia-Grube nach Orzegowitz, im Anschlusse an die tarnowitz-gleiwitzer Staatsstraße, und von der Concordia-Grube nach Kusnitza, im Anschlusse an die Victor Ruda-Bergwerksstraße im Kreise Beuthen, des Regierungsbezirks Oppeln, genehmigt, und das Expropriationsrecht der Staats-Chausseen für die Anlegung dieser Straße gewährt wird. Das Chausseegeld wird nach den Tarifen der Staats-Chausseen erhoben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 185 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 22. April 1858.

□ In den §§ 2 u. 3 der Verordn. v. 11. März 1850 ist wegen der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung Folgendes festgesetzt:

„In Gemeinden, wo sich eine Bezirksregierung, ein Land=, Stadt= oder Kreisgericht befindet, so wie in Festungen und in Gemeinden von mehr als 10,000 Einwohnern, kann die örtliche Polizeiverwaltung durch Beschluß des Ministers des Innern besondern Staatsbeamten übertragen werden. Auch in andern Gemeinden kann aus dringenden Gründen dieselbe Einrichtung zeitweise eingeführt werden.

Die Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung sind mit Ausnahme der Gehälter der von der Staatsregierung im Falle der Anwendung des § 2 angestellten besondern Beamten von den Gemeinden zu bestreiten."

Ueber die Auslegung und praktische Anwendung dieser gesetzlichen Vorschriften sind die Ansichten sehr verschieden, wie dies aus einer Mittheilung im 3ten Hefte der Monatsschrift für Städtewesen sich ergiebt. In Tilsit wird ein königl. Polizei=Inspektor, welcher die dortige Polizeiverwaltung leitet, aus der Staatskasse, alle übrigen Beamten der Polizei werden aber vom Magistrate angestellt und aus der Stadtkasse besoldet. Halberstadt und Halle befinden sich in gleicher Lage. In Stettin besoldete der Staat bis zum 1. Jan 1854 nur die Polizeidirigenten, hat aber seit dieser Zeit die Gehälter sämmtlicher Beamten übernommen. In Posen wurde im J. 1831 die Polizei= von der Kommunal=Verwaltung getrennt und die Gehälter sämmtlicher Polizeibeamten, mit einziger Ausnahme des Gefangenenwärters, auf Staatsfonds übernommen. Wegen Uebernahme dieses Gehalts beschritt der Magistrat den Rechtsweg und erstritt unter dem 19. Juni 1855 ein obsiegliches Urtel, in dessen Gründen ausgeführt wird, daß, wo der Staat königl. Polizeiverwaltungen einrichte, er auf Grund des Gesetzes v. 11. März 1850 auch die Gehälter sämmtlicher Beamten tragen müsse, die für den Polizeidienst angestellt würden. Hierauf gestützt, haben die Magisträte in Tilsit und Halle die Uebernahme der Gehälter sämmtlicher Polizeibeamten auf Staatsfonds in Antrag gebracht. In dem hierauf dem Magistrat zu Tilsit ertheilten Bescheide des Herrn Ministers des Innern wird zunächst das Zutreffen der Urtelsgründe für die streitige Frage nicht anerkannt, sodann aber für den Fall, daß auch die Stadt Tilsit ein obsiegliches Urtel erstreiten sollte, bestimmt, daß ihr die Wohlthat einer königl. Polizeiverwaltung entzogen und diese dem Magistrate resp. dem Bürgermeister übertragen, von ihm aber die strenge Erfüllung aller Pflichten einer tüchtigen Polizeiverwaltung verlangt werde. Es unterliegt keiner Frage, daß der Herr Minister des Innern auf Grund der oben allegirten §§ 2 und 3 des Ges. vom 11. März 1850 berechtigt ist, nach seinem Ermessen die örtliche Polizeiverwaltung besondern Staatsbeamten zu übertragen und mithin auch denselben wieder zu entziehen, in welchem letztern Falle nach § 1 des alleg. Gesetzes und § 62 der Städteordnung v. 30. Mai 1853 der Bürgermeister oder ein sonstiges dazu geeignetes Mitglied des Magistrats die Polizeiverwaltung zu übernehmen hat. Indessen bleibt die Kontroverse bestehen,

ob der Staat, wenn er den Dirigenten der Polizeiverwaltung anstellt und besoldet, von der Besoldung der übrigen Polizeibeamten befreit ist.

Das k. Obertribunal hat, wie oben bemerkt, diese Befreiung nicht anerkannt, und in der That liegt es nicht in der allgemeinen Bestimmung der §§ 2 u. 3 cit., eine derartige Befreiung des Staates Platz greifen zu lassen, da das Gesetz generell der Staatsregierung das Recht einräumt, besondern Staatsbeamten die örtliche Polizeiverwaltung zu übertragen, in diesem Falle der Staat aber auch verpflichtet ist, diese Beamten zu besolden. Diese Befugniß ist in Betreff der Beamten nicht getheilt, die Verpflichtung, welche derselben korrespondirt, kann es daher auch nicht sein. Im Gegentheile bestimmt der § 3 des Ges. vom 11. März 1850, daß die Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung, mit Ausnahme der Gehälter der angestellten besondern Staatsbeamten, von den Gemeinden bestritten werden sollen. Es sind daher nur die sachlichen Kosten, welche den Gemeinden zur Last fallen sollen, wogegen der Staat die Gehälter zu tragen hat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 21. April. [Zur Möhren=Zucker=Fabrikation.] Es wird den Interessenten nicht unerwünscht sein, über das am Sonnabend stattgehabte Experiment des Chemikers Aubert hierselbst (s. Nr. 183 der Bresl. Ztg.) in Folgendem einige nähere Mittheilungen zu erhalten. Das zur Zuckerbereitung bestimmte Quantum Mohrrüben wurde zunächst gerieben, der durch Auspressung gewonnene Saft in ein hölzernes Gefäß gebracht, und demselben das Scheidemittel hinzugefügt. Nachdem solches ungefähr 2 Stunden unter anfänglich öfterem Umrühren stehen gelassen war, und der nunmehr fast wasserhelle Saft einen angenehmen süßen Geschmack zeigte, wurde er in einen Verdampfkessel gethan. Das Verdampfen begann Vormittags 11 Uhr, und um 4 Uhr Nachmittags befand sich der fertige Rohzucker bereits in der Zuckerform. Der nun fertige Zucker hatte eine sehr schön ausgebildete Krystallform, und nach dem Gutachten mehrerer Zuckerfabrikanten und anderer Sachkundigen, welche der Probe beigewohnt, einen so ausgezeichnet reinen und süßen Geschmack, wie man solchen bei Rüben=Rohzucker nicht vorfindet. Da die zur Fabrikation verwendeten Mohrrüben noch nicht keimten — was im April eine große Seltenheit ist — so dürfte das von einigen Fabrikbesitzern ausgesprochene Bedenken wegen der schwierigen Aufbewahrung der Möhren behoben sein, und es würde eben nur auf eine praktisch erprobte Aufbewahrungsmethode ankommen. Obgleich bei der vorgerückten Jahreszeit die Möhren schon einen großen Theil Zuckergehalt verloren hatten, so wurden doch noch ungefähr 9⅜ % Füllmasse gewonnen. Der abgezogene Syrup hat übrigens einen so angenehmen süßen Geschmack, daß er wohl dem indischen zur Seite gestellt werden kann.

P. C. Die Feldmäuse in Schlesien.

I.

Noch sind die bedeutenden Schäden nicht verschmerzt, welche eine große Anzahl der Grundbesitzer in der Provinz Schlesien durch das Ueberhandnehmen der Feldmäuse in der verflossenen Zeit, hauptsächlich aber im vorigen Jahre, erlitten hat, und schon mehren sich die Nachrichten aus einzelnen Theilen dieser Provinz, daß diese Kalamität noch nicht als beseitigt anzusehen sei, im Gegentheil, nach den bisherigen Wahrnehmungen die Besorgniß einer abermaligen Verheerung der Saaten und Feldfrüchte näher trete, und daß sonach die Einwirkung der Witterungsverhältnisse im Verlaufe des verflossenen Winters nicht von dem gehofften Erfolge gewesen sei. In einzelnen Landschaften haben sich diese Thiere bereits seit einigen Wochen in ungewöhnlich großer Anzahl bemerkbar gemacht, und mit ihrer Zunahme treten die mannigfachen Erörterungen der Frage, in welcher Weise der so verbreiteten Landplage am wirksamsten, bei möglichster Vermeidung anderer Nachtheile für Menschen und Thiere, zu begegnen sei, wiederum in den Vordergrund.

Wie groß und beharrlich auch die Anstrengungen vieler Landwirthe, insbesondere in dem vorigen Jahre, zur Vertilgung der massenhaft vorhandenen Feldmäuse bei Anwendung selbst der empfohlensten Mittel gewesen, war doch der Erfolg, insoweit ein solcher überhaupt bemerkbar gewesen, im Vergleich zu dem Aufwande an Zeit, Mühwaltung und Kosten, meist unverhältnißmäßig gering, und man wird sich der Ueberzeugung nicht haben verschließen können, daß gegenüber einer so überaus raschen und beispiellos eingetretenen Vermehrung der Feldmäuse, wie solche damals in vielen Kreisen der Provinz eingetreten war, ein radikales Vertilgungsmittel nicht existire. Wohl hat man zur Erklärung der geringen Erfolge auch die Behauptung vernommen, es seien die Maßregeln zur Vertilgung der Thiere nicht zeitig genug im Frühjahr ergriffen worden, mit verspäteten oder vereinzelten Angriffen aber dem Uebel Einhalt zu thun, unmöglich gewesen, indeß hat in Gegenden und auf Landgütern, wo das Auftreten der Feldmäuse in überraschend schneller Entwickelung stattgefunden, die Erfahrung zur Genüge gelehrt, daß auch da, wo Versäumisse der erwähnten Art vermieden worden, selbst bei der ausdauerndsten Sorgfalt und Energie das Resultat weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben ist. Von den Verwaltungsbehörden der Provinz wurde dieser hochwichtige Gegenstand der eingehendsten Erwägung unterzogen; dieselbe aber hat nach den gemachten Erfahrungen zu der Ueberzeugung geführt, daß die Vertilgung der Feldmäuse durch polizeiliche Maßregeln, wie solche mehrfach nachgesucht und beantragt worden, mit Erfolg nicht herbeigeführt werden könne. Die königliche Regierung zu Breslau, deren Bezirk von der Kalamität besonders stark betroffen worden, äußert sich in einer da die Landräthe ihres Bezirks gerichteten Cirkular=Verfügung vom 1. September 1857 dahin,

„daß, so lange ein radikales Mittel zur Bekämpfung der Kalamität nicht festgestellt sei, immer nur der freien Erwägung der Grundbesitzer überlassen bleiben müsse, welche Vertilgungsmethode sie nach Maßgabe der Oertlichkeit, der Jahreszeit und ihrer Leistungskräfte für die geeignetste erachten; demnächst aber werde auch der größere oder mindere Erfolg ihrer Anstrengungen jederzeit von der mehr oder weniger vollständigen Anwendung des gewählten Mittels abhängen, und diesen herbeizuführen, würden bloße polizeiliche Anordnungen niemals ausreichen. Es liege demnach in der Natur der Sache, daß nur das eigene Interesse der Grundbesitzer den nothwendigen Schutz gegen die Beschädigung ihrer Gründe durch Feldmäuse sich zu beschaffen vermöge und die Landespolizeibehörde sich nur auf eine belehrende und anregende Mitwirkung beschränken dürfe. Mit dieser Maßgabe möge die Aufmerksamkeit ungesäumt auf diejenigen Erfahrungen gelenkt werden, welche bereits bei Bekämpfung der Kalamität in den von Feldmäusen heimgesuchten Gegenden gemacht worden seien. Schon in den Mittheilungen aus den Verhandlungen des Landes=Oekonomie=Kollegiums pro Januar bis Ende März 1853 (Band 22, S. 79 der landwirthschaftlichen Annalen von v. Lengerke) sei die Vertilgung der Feldmäuse

1) durch Vergiftung mit Arsenik,
2) durch Erstickung mit Dämpfen mittelst des Jülich'schen Dampfofens,
3) durch Anlegung von Bohrlöchern

empfohlen worden. Wenn nun auch ad 1 von der Vergiftung wegen der unvermeidlichen Gefahr für andere Geschöpfe als einem allgemeinen Mittel abgesehen werden müsse, so habe sich doch nach dem Bericht vom Landes=Oekonomierath Dr. Lüdersdorff über die Anwendung des Jülich'schen Dampfofens, sowie über das von dem Landschafts=Direktor v. Rosenberg=Lipinski auf Gutwohne in Ausführung gebrachte Fangen der Mäuse in Töpfen (siehe Band 25, Seite 399 a. a. O.) ein anscheinend zuverlässiges Mittel zur Austilgung bewährt, „wenn dessen Anwendung mit Umsicht und Sorgfalt geschehe" (dieser Bericht ist auch in der zweiten außerordentlichen Beilage zu Nr. 36 des „Breslauer Regierungs=Amtsblattes" pro 1857 abgedruckt). Danach sei es möglich, daß die Saaten gegen die Mäuse mit gutem Erfolg geschützt werden können, wenn die Saat= und möglichst auch die angrenzenden Brachäcker genau untersucht und die Mäuse mittelst des Dampfofens in ihren Schlupfwinkeln durch Ausräucherung erstickt würden. Mit weiterem Erfolge werde aber der Kalamität überhaupt immer nur dadurch zu begegnen sein, daß die Mäuse in ihrem eigentlichen Herde bekämpft werden. Dies geschehe, wenn ihre Vertilgung während des Winters in Scheuern und Wirthschaftshöfen, wohin sie sich im Spätherbst aus natürlichem Instinkt zu ziehen geneigt seien, unausgesetzt bewerkstelligt werde; für diesen Fall habe sich nach dem Berichte des Landschafts=Direktors v. Rosenberg=Lipinski als radikales Mittel das Einsenken von Töpfen um die Fundamente der Scheuern und Kartoffel= und Rübenmiethen vollständig bewährt. — Hiernach seien die Kreiseinsassen zur kräftigen Verfolgung der Mäuse anzuregen, resp. da, wo es geeignet erscheine, zu belehren. Da indeß ein guter Erfolg immer nur von der richtigen Anwendung der Mittel abhängig sei, so müsse allerdings als angemessen empfohlen werden, daß sich einzelne Grundbesitzer mit der Praxis der Austilgung an Ort und Stelle vertraut machen."

Die Versuche der Vergiftung der Feldmäuse mit Arsenik sind — wie schon erwähnt — unter Umständen für Vieh und selbst für Menschen als gefahrbringend zu erachten, und deshalb überhaupt nur unter der gesetzlich zulässigen Form gestattet. Die in dieser Beziehung von der königlichen Regierung in Breslau erlassene, Betreffs der für die Anschaffung, Mischung ꝛc. des Giftes bestehenden Vorschriften und über die Bedingungen, sowie Art und Zeit der Anwendung, ferner über die einzuholende polizeiliche Erlaubniß resp. über die Straffälligkeit der vorkommenden Uebertretungen der gegebenen Vorschriften u. s. w. sich verbreitende Polizei=Verordnung vom 29. September 1857 (Amtsblatt 1857, außerordentliche Beilage zu Nr. 40) macht schließlich darauf aufmerksam, daß die Benutzung von Krähenaugen oder Phosphorkleister zu dem in Rede stehenden Zwecke nicht nur für bei weitem gefahrloser, sondern auch für viel wirksamer zu erachten sei.

Hirschberg, 14. April. Der landwirthschaftliche Verein fährt fort, unter Leitung des Rittergutsbesitzers Kiesling, sich rüstig und wohlthätig zu regen. Das bewies auch am 8. d. Mts. seine 32. Zusammenkunft. Möchten nur mehr bäuerliche Besitzer in Eifer dafür entflammen! Vorgelesen wurden: ein Brief der Handelskammer, hinsichtlich der Gesellschaft zur Förderung des Hanf= und Flachsbaues in den preußischen Staaten; ein Brief des Landes=Oekonomie=Kollegiums, einladend zum Abonnement auf die Zeitschrift für Akklimatisirung und Landeskultur=Gesetzgebung; ein Brief des Kaufmann Krause aus Schmiedeberg über seine Agentur der Hagel=Versicherungs=Gesellschaft in Köln, der Preiscourant einer Fabrik von Maschinen und Ackerwerkzeugen; eine Hinweisung des Kaufmanns Lampert auf Dünger=Surrogate der chemischen Düngerfabrik zu Breslau. Kämmerer Westhof überreichte die durch seine Mitwirkung zum Besten der Gemeinden innerhalb des Vereinsbezirks aufgezogenen, zum Aufhängen für die Oeffentlichkeit bestimmten Schenk'schen Tabellen, zu gebrauchen bei eintretenden Unglücksfällen von Menschen und Thieren, ehe ein Arzt zu erlangen ist. Die Vertheilung soll ohne Verzug vor sich gehen. Ober=Amtmann Minor entwickelte in seinem Vortrage über Flachsbau als vielerfahrener Landwirth die Bedingungen der Boden=Beschaffenheit dafür, mit der Andeutung, jener lasse sich auch in unserm Gebirge mit günstigem Erfolge verwirklichen. Hierauf ging er zur Kultur=Methode der dem Flachsbau gewidmeten Aecker über. Er erörterte, daß man sonst durch eine, besonders im Frühling, vorgenommene mehrfurchige Behandlung der Flachsfelder und gewölbte Beetform sich viele zeitraubende Arbeit verursacht und für Gerathen des Leins sich selber Schaden herbeigeführt habe, wogegen die jetzt übliche Kultur=Methode, den Flachsäckern im Frühjahr nur eine Furche zu geben, und den Samen auf möglichst ebenem Boden mit Exstirpator und Egge unterzubringen, die Mühen verringere und durch Erlangung eines bessern, gleichmäßigern Gewächses den Gewinn steigere. Zuletzt wurde von Behandlung des Flachses bei der Ernte ausführlich geredet, und der durchschnittliche Reinertrag von einem Morgen auf 25 bis 30 Thlr. angedeutet. Ober=Amtmann Ullrich legte seine Erfahrungen dar über die Frage: Wie haben die Futter= und Getreide=Vorräthe unter Pappdächern sich gehalten? Sehr gut, lautete das Endurtheil, sie sind sturmsicher, wasserdicht, leicht, haltbar, reinlich, billig. Wie viel dieselben zu erhalten kosten, läßt sich erst durch längere Erfahrungen mit Zuverlässigkeit ermitteln. Die Nässe, behauptet man, bereitet ihnen geringern Nachtheil, als lange Trockenheit und Dürre. Der Vorsitzende äußert, es habe ihn eine ähnliche Bedachung, und zwar mit 4 Lagen Papier übereinander, ebenfalls befriedigt. Als Ersatzmittel für den wahrscheinlich fehlenden Klee schlägt Simon vor: Winterroggen, Gemenge von Wintergerste und Raps, Bohnen und Erbsen untergeackert, Wicken, und Hafer aufgesäet, Buchweizen mit langrankigem Knörich und Mais, Pastinak=Wurzel. Auf v. Wienskowski's Frage, warum die Luzerne hier nicht angebaut werde, erfolgt die Antwort, weil der Boden hiesiger Gegend nicht tiefgrundig genug sei. Anberaumt ist die nächste Sitzung auf den 10. Juni. Auf der Tagesordnung stehen Referate aus Zeitschriften, und die Frage: Welche landwirthschaftlichen Maschinen haben sich neuerdings in hiesiger Gegend bewährt? E. a. w. P.

⚒ Tyroler Bergbau=Aktien=Gesellschaft.

Ueber die Ursachen des langsamen Fortgangs der Arbeiten wird uns von wohlunterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt:

„Die Gesellschaft hatte sich im Jahre 1855 zu Halle a. d. S. behufs Bergbaues und Hüttenbetriebs in Tirol mit einem Aktien=Kapital von 600,000 Thlr. gebildet, wovon sogleich 500,000 Thlr. durch Zeichnungen gedeckt wurden. Da sie aber einer österreichischen Konzession bedurfte, um auch in Tirol juridisch anerkannt zu werden, so wurde bei dem derzeitigen österreichischen Gesandten in Berlin, Graf Esterhazy angefragt, ob man von österreichischer Seite eine solche Anerkennung erlangen würde. Am 12. November 1855 ertheilte dieser, nachdem er Instruktion von seinem Ministerium eingeholt hatte, die Antwort, daß die Erwerbung von unbeweglichem Eigenthum und insbesondere von Bergwerken einer ausländischen Gesellschaft in Oesterreich gestattet sei. Auf eine persönliche Anfrage beim Minister Herrn v. Bruck wurde der Gesellschaft eröffnet, daß sie sich in Preußen oder sonst wo konzessioniren lassen möchte und die Konzession sodann in Oesterreich auch anerkannt werden würde. Darauf hin wurde diese bei der anhaltischen Regierung nachgesucht und auch unterm 8. Juli 1857 bereitwilligst ertheilt. Aber obschon die Gesellschaft bereits im September 1856 sich um die Anerkennung dieser Konzession seitens der k. k. österreich. Behörde bemühte, ist dieselbe bis heute nicht nur nicht erfolgt, sondern nicht einmal eine Antwort auf das wiederholte Gesuch ertheilt worden.

Die Gesellschaft hat indeß einen bedeutenden Grundbesitz in Tirol, nämlich das frühere k. k. Messingwerk Achenrain (mit 23 Gebäuden ꝛc.) im Unter=Innthal, käuflich erworben, und daselbst, um den verarmten Arbeitern Verdienst zu verschaffen, einen Eisendrahtzug eingerichtet, der einige 20 Leute beschäftigt und per Anno schon circa 2000 Ctr. Eisendraht liefert. Ferner hat sie mehrere Freischürfe auf Braunkohlen erworben, in welchen jetzt in der unmittelbaren Nähe der großen häringer Braunkohlengruben 3 Bohrmaschinen mit circa 40 Mann arbeiten und in deren Nähe 2 Schächte abgeteuft werden, wo man bereits eine schöne Lignitkohle erbohrt hat; außer dem hat sie mehrere Freischürfe auf Kupfererze erlangt, in welchen mit ca. 50 Mann gearbeitet wird und wo bereits zwei schöne Fahlerzlager aufgeschlossen sind und eine Grube zur Beleihung beantragt ist. Dadurch, daß die Gesellschaft einen ziemlich großen Torfstich acquirirt und in den ihr gehörenden Waldungen Holzkohlen brennen läßt, ist ihr das Feuerungsmaterial mehr denn hinreichend gesichert, um die beabsichtigte Kupferschmelzhütte zu betreiben und mit dem zu gewinnenden Kupfer die noch vor kurzer Zeit so bedeutende Messingfabrik zu Achenrain wieder in Betrieb zu setzen. Das Unternehmen hat also durch die erworbenen Bergbau=Objekte und den Grundbesitz eine wohlbegründete Basis und hoffnungsvolle Zukunft, welche durch die 10 Minuten am Werk vorbeiführende, nächstes Jahr zu eröffnende, Eisenbahn Rosenheim=Innsbruck noch mehr gesichert scheint.

Die Aktionäre sind aber dennoch mißmuthig und besorgt, weil die österreichischen Behördrn die abgeschlossenen Kaufsverträge noch nicht durch Eintrag in die Bücher ratifizirt, weil die Anerkennung der Konzession noch immer nicht erfolgt ist. Daß Herr v. Bruck nicht gegen die Anerkennung, ist sicher, und scheint die Verzögerung in anderen Ursachen und an der Geistlichkeit zu liegen, obschon konfessionelle Rücksichten eigentlich nicht vorliegen, indem von den Beamten der Gesellschaft nur 3 Protestanten, die übrigen aber, so wie die etwa 150 Arbeiter sämmtlich Katholiken sind. Die Gesellschaft ist aber hierdurch gehindert, den beabsichtigten Betrieb mit der gehörigen Energie zu führen, weil sie vor der Anerkennung ihrer Konzession alle übergroßen Auslagen vermeiden will; wäre diese schon erfolgt, so würde das ganze Unternehmen längst schwunghaft betrieben werden und hunderte von armen Arbeitern könnten lohnende Beschäftigung finden."

Zu dem vorstehenden aus dem Aktionair Nr. 203 pro 1857 entlehnten Artikel wird nur noch bemerkt, daß der Herr Erzherzog Statthalter zu Innsbruck mittelst höchsten Erlasses vom 14. Januar d. J. der Gesellschaft die Anerkennung als juridische Person zugestanden, damit derselben die Bewilligung zum Bergbau und Hüttenbetriebe, so wie der damit unmittelbar verbundenen Gewerbe im österreichischen Staatsgebiete ertheilt hat, jedoch noch damit einige Abänderungen des Gesellschafts=Statuts verbunden sind, und daß nunmehr die dem Unternehmen bisher gefehlte gesetzliche Grundlage demselben nicht mehr mangelt. E.

Stettin, 20. April. **Weizen** behauptet, loco pr. 90pfd. gelber 61½ bis 62 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 89/90pfd. gelber 62 Thlr. bez. und Gld., pr. Mai=Juni 62 Thlr. Br., pr. Juni=Juli 62½ Thlr. Gld.

Roggen höher bezahlt, loco pr. 82pfd. 34—34¼ Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühjahr 34¼ Thlr. bez. und Gld., pr. Mai=Juni 34½—34¾ Thlr. bezahlt, pr. Juni=Juli 35¾ Thlr. bezahlt, pr. Juli=August 36½—36¼ Thlr. bezahlt, 36½ Thlr. Brief, 36¼ Thlr. Gld.

Gerste loco pr. 75pfd. 34—36 Thlr., für pommersche nach Qualität bez.

Hafer loco pr. 52pfd. 30 Thlr. bez., 50/52pfd. pr. Frühjahr 30 Thlr. Gld.

Heutiger Landmarkt. Weizen 54—60 Thlr. Roggen 34—37 Thlr. Gerste 30—35 Thlr. Hafer 26—30 Thlr. Erbsen 46—54 Thlr.

Rüböl fester, loco 12¼ Thlr. bezahlt, pr. April=Mai 12½ Thlr. Gld., pr. September=Oktober 13½ Thlr. Gld.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 20¾ % bez., loco ohne Faß 20¾—20⅝ % bez., mit Faß loco und kurze Lieferung 20⅝ % bezahlt, pr. Frühjahr 20½ % Gld., pr. Mai=Juni 20½ % Gld., pr. Juni=Juli 19½—19⅜ % bez., pr. Juli=August 18½ % bez.

† **Breslau,** 21. April. [Börse.] Die heutige Stimmung unserer Börse war zwar etwas günstiger als gestern, das Geschäft jedoch mäßig. Die meisten Eisenbahn= und alle Bankaktien erfuhren in ihren Coursen eine Steigerung, und diese ziemlich feste Haltung währte bis zum Schlusse der Börse. Fonds ohne wesentliche Preisveränderung.

Darmstädter 98 Gld., Credit=Mobilier 118¼ bezahlt, Commandit=Antheile 102 Br., schlesischer Bankverein 82¼ bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 21. April. [Amtlicher Produkten=Börsenbericht.] Roggen steigend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April 32—32¼ Thlr. bezahlt, April=Mai 32—32¼ Thlr. bezahlt, Mai=Juni 32¼ Thlr. bezahlt, Juni=Juli 33 Thlr. bezahlt und Gld., Juli=August 34½ Thlr. Br., August=September — —, September=Oktober 36½ Thlr. Br., Oktober=November — —.

Rüböl höher; loco Waare 13 Thlr. bezahlt und Gld., 13¼ Thlr. Br., pr. April 13¼ Thlr. Br., April=Mai 13¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai=Juni — —, Juni=Juli — —, Juli=August — —, August=September — —, September=Oktober 13⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 14 Thlr. Br.

Kartoffel=Spiritus etwas höher; pr. April 7⅓ Thlr. Gld., 7 5/12 Thlr. Br., April=Mai 7⅓ Thlr. Gld., 7 5/12 Thlr. Br., Mai=Juni 7½ Thlr. bezahlt, Juni=Juli 7⅚ Thlr. bezahlt, Juli=August 8⅙ Thlr. bezahlt und Gld., August=September — —, September=Oktober — —.

≙ **Breslau,** 21. April. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte war für alle Getreidearten in guten Qualitäten eine festere Stimmung bemerkbar; die Zufuhren waren schwach, die Kauflust mäßig und die Preise zur Notiz wurden willig erreicht. Erbsen waren fast unverkäuflich und von schwarzen Wicken nur in den besten Sorten Mehreres gekauft.

Weißer Weizen	63—66—68—70	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	62—64—66—68	"	
Brenner=Weizen	50—52—54—56	"	
Roggen	37—39—41—42	"	
Gerste	35—36—38—40	"	
Hafer	30—32—33—34	"	
Koch=Erbsen	56—58—60—63	"	
Futter=Erbsen	48—50—52—54	"	
Schwarze Wicken	58—60—62—64	"	
Weiße Wicken	52—54—56—58	"	

Oelsaaten wegen Mangel an Offerten ohne Geschäft, Werth unverändert. Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl höher; loco 13 Thlr. bezahlt und Gld., pr. April 13¼ Thlr. Br., April=Mai 13¼ Thlr. bezahlt und Br., September=Oktober 13⅚ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus fester, loco 7 1/12 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten war heute der Begehr unbedeutend, die Preise ohne Aenderung und es wurden nur kleine Posten extrafeine rothe Saat gehandelt.

Rothe Saat 10—10½—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 12—13—14—15 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus fester und die Preise höher. — Roggen pr. April und April=Mai 32¼ Thlr. bezahlt, Mai=Juni 32¼ Thlr. Gld., Juni=Juli 33 Thlr. Gld. — Spiritus loco 6¾ Thlr. Gld., pr. April und April=Mai 7⅓ Thlr. Gld., Mai=Juni 7½ Thlr. bezahlt, Juni=Juli 7⅚ Thlr. bezahlt, Juli=August 8⅙ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 21. April. Zink etwas fester.

Wasserstand.

Breslau, 21. April. Oberpegel: 14 F. 5 Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z.

Sprechsaal.

♯ **Brieg**, 17. April. [Immer noch Bürgermeisterwahl.] Sie haben Ihren „Sprechsaal" für die brieger Bürgermeisterwahl geöffnet; erlauben Sie denn, daß wir darin noch einmal unsere Stimme erheben, um den p. p. Referenten in Nr. 177 in einigen Punkten zu widerlegen.

Der p. p. Referent findet es natürlich und einfach, daß jede Gruppe für den, von ihr für den besten gehaltenen, Kandidaten wirbt, er thut dies sattsam und entschieden für seinen Kandidaten, den Bürgermeister Teuchert, und doch verdrießt es ihn, daß wir gleiches Recht üben für unsern Kandidaten, den Syndikus Groß.

Aber er geht weiter und macht uns den Vorwurf, die Wahl eines andern Kandidaten durch ungenaue Darstellung des Sachverhalts zu hintertreiben. Leider sind wir aber in dem Falle, die gegen uns gerichtete Waffe direkt umkehren zu müssen. Von dem, was wir als Thatsache aufgestellt, daß der Bürgermeister Teuchert die, von den hiesigen Stadtverordneten gestellten Bedingungen nur theilweise acceptirt und vielmehr Gegenbedingungen gestellt habe, haben wir auch nicht Eine Silbe zu widerrufen, und unsere Vermuthung, daß für Erfüllung dieser Gegenbedingungen nur wenige unserer Vertreter stimmen dürften, hat der Beschluß der Stadtverordneten vom 16. als wohl begründet erwiesen.

Dagegen liegt die ungenaue Darstellung des Sachverhalts gerade in dem Referate vom 14. Von dem, was danach Herr Teuchert in seiner Annahme-Erklärung mitgetheilt haben soll, steht darin auch nicht Ein Wort. Diese Annahme-, oder besser Ablehne-Erklärung sagt vielmehr einfach: Herr Teuchert könne jene, von dem p. p. Referenten richtig citirte, Bedingung nicht annehmen, weil er ein Nebenamt verwalte, das er aus Rücksichten der Ehre und aus pekuniären Rücksichten nicht aufgeben könne. Wollten daher die Stadtverordneten jene Bedingung nicht aufheben, so müsse er eine anderweite Wahl anheimstellen.

Welcher Art das Nebenamt sei, erwähnt die Erklärung des Herrn Teuchert gar nicht.

Und eben dieses Stillschweigen darüber erregte einen gewissen Unwillen. Ein Freund des Herrn Teuchert scheint daher von diesem eine nähere Erklärung erfordert zu haben, und diesem Freunde, in einem Privatbriefe, theilt Herr Teuchert dasjenige mit, was der p. p. Referent als Inhalt der Annahme-Erklärung darstellt. Der Unterschied liegt auf der Hand und wird noch klarer dadurch, daß Herr Teuchert in gedachtem Privatbriefe ausdrücklich erklärt: er gebe diese Auskunft nur dem Freunde, dem Magistrate wolle er sie nicht geben; er beantrage nicht Genehmigung der Stadtverordneten, jenes Nebenamt beibehalten zu dürfen, vielmehr gänzlichen Wegfall der strittigen Bedingung. — Der Unterschied zwischen der thatsächlichen und der, von dem p. p. Referenten beliebten Darstellungsweise wird dadurch nicht behoben, daß Herr Teuchert seinen Freund autorisirt, die freundschaftlichen Mittheilungen beliebig zu benutzen. Das Letztere ist geschehen, die private Erklärung des Herrn Teuchert reihte sich in der Sitzung am 16. an seine amtliche Erklärung; bis dahin aber war jene unbekannt, und unser früheres Referat konnte sie daher auch nicht in Betracht ziehen. p. p. Referent wirft uns die Absicht vor, auf die Abstimmung in der Sitzung am 16ten haben influiren zu wollen. Tritt aber bei ihm die gleiche Absicht nicht viel evidenter hervor? Nur daß sein Referat verspätet zum Abdruck kam. Daher ist denn auch der p. p. Referent mit seiner Ansicht durchgefallen, daß offenbar eine Neuwahl auszuschreiben sei. Gegen das, was er zur Begründung dieser Ansicht anführt, erlauben wir uns bescheidene Widersprüche. Die 26 Wähler des Herrn Teuchert haben unserer Ansicht nach durch die Wahl keineswegs ausgesprochen, daß sie von den übrigen Bewerbern Keinen wollen, sondern nur, daß ihnen von den sämmtlichen Bewerbern Herr Teuchert der liebste war. Deprecirt Herr Teuchert, wie er es gethan, so schließt dies nicht aus, daß nun dieselben Wähler in zweiter Linie ihr Wohlwollen einem der übrigen Bewerber zuwenden. Außerdem scheint der p. p. Referent ganz vergessen zu haben, daß die Majorität der Versammlung keineswegs ausgesprochen hat, daß sie keinen der anderen Bewerber wählen wolle. Im Gegentheile! Herr Teuchert hatte bei der ersten Abstimmung nur 18 Stimmen, 24 Stimmen, also die Majorität, hatten gerade ausgesprochen, daß sie andere der Bewerber wählen wollten. Nur zersplitterten sich diese Stimmen, und dadurch entstand, und zwar erst bei der dritten Abstimmung, eine absolute Majorität für Herrn Teuchert. — Was die von uns angedeutete Vereinigung des Syndikats mit dem Bürgermeister-Amte anbetrifft, so wiederholen wir, daß hier weder der Ort, noch es jetzt schon an der Zeit sei, die desfallsigen Arrangements zu besprechen. Wir haben auch in dieser Richtung nur unsere Ueberzeugung ausgesprochen, bei der wir beharren, ohne dieselbe Anderen octroyiren zu wollen. Wir gestatten gern dem p. p. Referenten, anderer Ansicht zu sein, und bemerken nur, daß veränderte Verhältnisse auch eine veränderte Beantwortung einer und derselben Frage bedingen können.

Weniger Lust aber haben wir noch, auf die verdeckten Angriffe des p. p. Referenten auf ehrenwerthe Persönlichkeiten einzugehen, die leider selbst der Grabeshügel gegen solche Angriffe nicht schützen konnte.

Jagdstreifereien, Vergnügungsreisen und Spielpartien gönnen wir Jedem, der darob seine Berufspflichten nicht verletzt, sei er auch Beamter; denn auch der Beamte ist ein Mensch, und — jeder Mensch hat sein Vergnügen.

Verspätet. [4341]
Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten und Freunden:
Adolph Quinque.
Minna Quinque, geb. **Blondig.**
Breslau, den 18. April 1858.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Früh 4½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Minna**, geb. **Geier**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 21. April 1858. [4339]
Heinr. Richter, Post-Sekretär.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Nanny**, gebor. **Sorauer**, von einem munteren Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.
Zielona-Mühle, den 20. April 1858.
[4351] **W. Brahn.**

Gestern Abend 11 Uhr starb nach mehrmonatlichem schmerzensvollen Lager unsere innig geliebte Schwester **Julie**. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmet diese Anzeige:
[4343] **Heilborn.**
Beuthen OS., den 20. April 1858.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 10 Uhr starb nach nur 7tägigem Krankenlager an einem nervös gewordenen rheumatischen Fieber meine unvergeßliche brave Frau **Elise**. Dies Verwandten und Freunden zur Nachricht. [3087]
Breslau, den 21. April 1858.
M. Rieck, Buchdruckereifactor.

Heut Nachmittag um halb 5 Uhr entschlief mein innig geliebtes ältestes Kind **Minna** nach längeren Leiden in Folge der Rötheln. In tiefster Betrübniß widme ich Verwandten und Freunden diese Anzeige. [4332]
Wohlau, den 17. April 1858.
Verw. Rektor **Pätzold**, geb. **Brand.**

Todes-Anzeige. [3085]
Am 17. d. M. starb nach mehrwöchentlichen Leiden der Hütten-Controleur Herr **August Triebel**. Wir verlieren an ihm einen treuen Mitarbeiter und einen bewährten Freund.
Baildonhütte, den 19. April 1858.
Die Beamten der Baildonhütte.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 22. April. 13. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) „**Der Oberst von 16 Jahren.**" Lustspiel in einem Akt von Herrmann. 2) „**Nach Sonnen-Untergang.**" Lustspiel in einem Akt von Lotz. 3) „**Ein Maskenball in Paris**, oder: **Die Polka vor Gericht.**" Komisches Ballet in einem Akt und 2 Bildern, in Scene gesetzt von Hrn. Balletmeister Pohl.
Freitag, den 23. April. 14. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel des großherzoglich sachsen-weimarschen Hoftheater-Direktors a. D. Herrn **Marr.** Neu einstudirt: „**Das Fräulein von Seiglière.**" Intriguenstück in 4 Akten, frei nach dem Französischen des Jules Sandeau. (Marquis v. Seiglière, Herr Marr.)

Mein Anfrage- und Adreß-Bureau ist vor wie nach [3002]
Ring Nr. 30, im alten Rathhause.
H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Der Sola-Wechsel, ausgestellt d. d. Breslau den 6. Januar 1858, zahlbar nach drei Monaten, in Höhe von hundert Thaler, vom ehemaligen Gutsbesitzer Friedr. Wilhm. Steiner auf Groß-Rake, mit Blanco-Giro „L. Cohn", ist dem Inhaber abhanden gekommen, und wird vor Ankauf als auch jedem Mißbrauch, hierdurch gewarnt. [4335]

Am 19. April d. J. hat der Gutspächter **Eduard Kurtz** in Wieczyn, Kreis Pleschen, einen von mir über 250 Thlr. in Pleschen ausgestellten, am 8. September d. J. fälligen Wechsel acceptirt, welcher von mir in blanco girirt ist. Derselbe ist mir heute abhanden gekommen. Ich erkläre denselben für nichtig, und warne Jeden vor Ankauf desselben.
Zerkow, den 19. April 1858. [3071]
Joseph Hepner, Kaufmann.

Ein Gesangbuch

der reformirten Gemeinde, mit dem Namen der Eigenthümerin, ist auf dem Wege von der reformirten Kirche bis ins Bürgerwerder verloren worden. Wer das Gesangbuch in der Expedition der Breslauer Zeitung abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. [3103]

Jahrmarkts-Verlegung.
Mit Genehmigung der königl. Regierung ist der zum 18. und 19. Mai d. J. angesetzte **Kram- und Viehmarkt** hierselbst auf **den 17. u. 18. Mai** verlegt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Bernstadt, den 18. April 1858. **Der Magistrat.**

Markt-Verlegung.
In der Stadt Auras werden die auf den 20. Mai und 23. September angesetzten diesjährigen Kram- und Vieh-Märkte **am 6. Mai und 21. Septbr.** mit Genehmigung der königl. Regierung abgehalten werden. [474]
Auras, den 20. April 1858. **Der Magistrat.**

Der landwirthschaftliche Verein des Tost-Gleiwitzer Kreises

versammelt sich zu Peiskretscham **Sonntag den 25. April d. J.**, Nachmittags 3 Uhr.
[3097] **Der Vorstand.**

Hilferuf!

Gestern Mittag zwischen 11 und 12 Uhr ging in der gegen Süden belegenen Vorstadt, dem sogenannten Steinwege, ein Feuer auf, welches innerhalb einer Stunde **siebenzehn Gehöfte** erfaßte und an Gebäuden **17 Wohnhäuser, 5 Scheunen** und **8 Ställe** gänzlich einäscherte. Die Eigenthümer sind alle blutarme Dienstgärtner, deren Gebäude zwar, aber doch nur zu einem sehr geringen Werthe versichert sind. Ihr Vieh und fahrende Habe ist dagegen unversichert. Drei Personen, zwei erwachsene und ein vierjähriges Kind haben bei dem Brande ihr Leben verloren. Eine Aufhilfe thut den Abgebrannten um so mehr Noth, als sie erst vor Kurzem durch das Hochwasser des Jahres 1854, welches ihre im natürlichen Inundations-Gebiete der Oder belegenen Aecker und Wiesen verheerte, an den Bettelstab gebracht waren und erst in neuester Zeit sich wieder etwas aufhalfen. — Alle Menschenfreunde werden dringend ersucht, die Unglücklichen baldigst zu unterstützen. — Das unterzeichnete Komite wird die eingehenden Gelder dankbar entgegennehmen und seiner Zeit Rechnung tragen. — Die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden gebeten, diesen Aufruf gefälligst zu verbreiten, die Spenden entgegen zu nehmen und an uns einzusenden.*)
Crossen, den 17. April 1858.

Das Komite.

Dr. **Alberti.** **Beuck**, kgl. Wasserbau-Inspektor. **Damm**, Rathsherr. **Drath**, Kaufm. **Firgau**, Kaufmann. **v. Glasenapp**, Major. **Gruber**, Superintendent. **C. Lehmann**, Maurermeister. **Lorenz**, Bürgermeister. **Ludwig**, kgl. Hof-Apotheker. **Mahlow**, Rentier. **v. Rheinbaben**, Landrath. **Ringsleben**, Zimmermeister. **Sauermann**, Kaufmann. **Simon**, Kaufmann. **Stein**, Lieutenant. **v. Vietinghoff**, Oberst-Lieutenant a. D.

*) Sehr gern sind wir bereit, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen.
[3045] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, ist so eben erschienen: [3093]

Das schwurgerichtliche Verfahren in Preußen.

Ein Leitfaden für Geschworene und Beamte.
Nach den bestehenden Gesetzen dargestellt von **K. E. F. Schmidt**, k. Staatsanwalt.
gr. 8. geh. Preis: 10 Sgr.

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch in Gemäßheit des § 29 der Statuten zur
dritten ordentlichen General-Versammlung
auf Donnerstag, den 29. April d. J. Nachm. 4½ Uhr
im Saale des „Englischen Hauses"
eingeladen. Zum Vortrag kommen:
1. der Geschäftsbericht, [2314]
2. Abänderung der Statuten,
3. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Die Eintrittskarten und Stimmzettel sind von den Herren Aktionären, auf deren Namen die Aktien in unsern Büchern eingetragen sind, bis zum 29. April d. J. Mittags 1 Uhr in unserm Geschäftslokale, Mittelstraße 21, in Empfang zu nehmen. Eine Vertretung ist nur zulässig, wenn der Bevollmächtigte eine schriftliche Vollmacht dem Verwaltungsrathe einreicht. — Auch muß der Bevollmächtigte selbst Aktionär der Gesellschaft sein. (§ 33 der Statuten.)
Berlin, den 24. März 1858. **Der Verwaltungsrath.** Henoch.

Das Nordseebad zu Wyk auf der Insel Föhr,

im Herzogthum Schleswig,

wird Mitte Juni eröffnet. Man reist von Altona nach Husum auf der Eisenbahn in circa 5 Stunden, von Husum nach Wyk in 3 Stunden per Dampfschiff, dessen Fahrten in diesem Sommer, unter Vorbehalt rechtzeitiger Bekanntmachung der Abgangszeiten, bequemer eingerichtet werden.

Der Flecken Wyk, im vorigen Frühjahr zur Hälfte eingeäschert, ist bereits im vergangenen trockenen Sommer vollständig wieder aufgebaut worden, und hat nicht nur eine bedeutend vermehrte Zahl comfortabler und freundlicher Privat-Logis, sondern auch ansehnlicher und hübsch gelegener Hotels gewonnen. Dem entsprechend sind die Bade-Einrichtungen wie das zur Bade-Anstalt gehörige Restaurations-Lokal erweitert worden.

Die freundliche, vor den kalten Nord-West-Winden geschützte Lage, in unmittelbarer Nähe eines gefahrlosen Strandes, qualificirt den Bade-Ort auch besonders zum Aufenthalt für Familien mit Kindern. Die Insel Föhr ist berühmt durch ihre hübschen Dörfer und die nahen Halligen, durch ihr vortreffliches Quellwasser und die fette Milch, durch die Sauberkeit der friesischen Wohnungen; das Bad durch den sehr reichen Salzgehalt und die starke Fluthströmung.

Der unterzeichnete Eigner der Bade-Anstalt ertheilt auf gefällige schriftliche Anfragen nähere Auskunft und nimmt Aufträge entgegen. [3095]
Wyk auf Föhr, 15. April 1858. **G. Weigelt.**

Die Wannenbäder

in der **Linderer**'schen **Bade-Anstalt** an der **Matthias-Kunst** (am Ende der Schuhbrücke) sind eröffnet. [3099]

Minerva.

In Erledigung des § 14 der allerhöchst unterm 22. Oktober 1855 bestätigten Statuten der Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft Minerva wird hierdurch die Vermögensbilanz der Gesellschaft pro 1857 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. An liegenden Gründen und Hüttenwerken:			
1. Herrschaft Keltsch nebst den dazu gehörenden Eisenhüttenwerken, Forsten, Possessionen, Ziegeleien, der amerikanischen Mühle und Dampfbäckerei ꝛc. zu Zawadzki	2,325,752	20	4
2. Herrschaft Ruschinowitz, Klein-Droniowitz und Kokottek, nebst den dazu gehörenden Hüttenwerken, Forsten, Possessionen ꝛc.	316,720	5	11
3. Herrschaft Glinitz-Zborowsky nebst den dazu gehörenden Hüttenwerken, Forsten, Possessionen, feuerfesten Thon-, Kies- und Eisenerzgruben	204,002	13	8
4. Herrschaft Solarnia und Antheil Lublinitz nebst den dazu gehörenden Forsten, Hüttenwerken und Possessionen	506,617	4	—
5. Das Hütten-Etablissement Friedenshütte im Kreise Beuthen, bestehend aus 6 Hohöfen, Coaksanstalt, Dampfziegelei, Beamten- und Arbeiter-Gebäuden	491,174	23	9
6. Erkaufte Häuser, Mühlen, Rustikalstellen und erbauten Arbeiter-Wohnungen	31,675	6	9
	3,875,942	14	5
B. An Steinkohlen-Gruben	245,557	7	—
C. An Eisenerz- und Eisenstein-Gruben	172,650	24	4
D. An Natural- und Material-Beständen	1,235,974	5	2
E. An Effekten, angenommen für	61,157	8	—
F. An ausstehenden Forderungen	222,223	28	9
G. An Vorschüssen	226,054	11	10
H. An Wechsel-Beständen	3,796	4	6
I. An Lombard-Darleihen	6,400	—	—
K. An Kassen-Beständen	23,554	12	1
Summa	6,073,310	25	6

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. Per Aktien-Kapitals-Konto	4,000,000	—	—
B. Per rückständige Kaufgelder, Pfandbriefs- und Hypothekenschulden	819,926	—	—
C. Per diverse Creditores	845,296	6	4
D. Per Eisen-Bestände-Reservaten-Conto	71,506	29	9
E. Per Natural- und Material-Bestände-Reservaten-Conto	11,493	—	3
F. Per Kassen-Vorschüsse	1,380	—	6
G. Per Tantième laut § 15 des Statuts	14,100	—	—
H. Per Reserve-Fonds desgl.	68,200	—	—
I. Per Dividenden-Conto: für nicht erhobene Dividende pro 1856 595 Thlr.; für 6 % Dividende pro 1857 240,000 „	240,595	—	—
K. Per Gewinn- und Verlust-Conto: Gewinn-Uebertrag in das Jahr 1850	833	18	8
Summa	6,073,310	25	6

Breslau, den 17. April 1858.

Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft
„Minerva".
Graf Renard. G. H. Ruffer. A. Mendelssohn. Paul Mendelssohn-Bartholdy. R. Warschauer. F. E. von Löbbecke. M. Meyer. Th. Schaaffhausen. R. Weiß.

Auf Grund der vorstehenden Bilanz hat der Verwaltungsrath **die Dividende für das Jahr 1857 auf Sechs Procent oder Zwölf Thaler pro Aktie** festgestellt, und erfolgt die Zahlung dieser Dividende gemäß § 16 der Statuten in zwei gleichen Raten à Sechs Thaler pro Aktie **vom 15. Mai und 15. August d. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei der Gesellschafts-Kasse zu Breslau, Königsplatz Nr. 3a,** gegen Ueberreichung der betreffenden Dividendenscheine, denen ein mit dem Namen des Ueberreichers versehenes Nummernverzeichniß beizufügen ist.
Breslau, den 18. April 1858. [3088]
Der General-Direktor der Minerva: **von Muschwitz.**

General-Agentur

für An- und Verkauf von

Gütern, Besitzungen und Waldungen!

Güter und Besitzungen in allen Größen, Waldungen mit den besten Hölzern bestanden, meistens an flößbaren Gewässern belegen in Polen und Preußen, weise ich zu den billigsten Preisen und unter den vortheilhaftesten Bedingungen zum Kauf nach. Ferner werden 100,000 Thaler Darlehn in Posten von 20,000 und 25,000 Thaler zur ersten Stelle und gegen gute Zinsen auf große Güter gesucht durch **G. Mauerhoff** in **Thorn.** [2853]

Hühneraugen, **kranke Ballen, Fußschwämme, Hautschwielen, Warzen** und **eingewachsene Nägel** heilt spur- u. schmerzlos, von 10—1, und 3—6 Uhr, Schmiedebrücke 48 (Hotel de Saxe), **Ludwig Oelsner**, Fußarzt. [4340]

Von Morgenbesser's Rechnenbüchern nebst Auflösungen

werden nach dem neuen Gewichtsverhältniß umgearbeitete Ausgaben in kurzer Frist erscheinen.

Breslau. [3066] **Graß, Barth u. Co., Verlags-Buchhandlung** (C. Zäschmar).

[3075]

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 8000 Paar Seitenlaschen,
32,000 Stück Schraubenbolzen mit Muttern,
54,000 Stück Hakennägel
für die Stoßverbindungen und die Befestigung der Bahnschienen, soll im Wege der Submission verdungen werden.

Offerten sind portofrei und versiegelt unter der Aufschrift:
„Submissions-Offerten auf Lieferung von Seitenlaschen" rc.
bis zum Submissionstermine

Montag den 10. Mai d. J. Vormittag 11 Uhr

an die unterzeichnete Direktion einzureichen, welche dieselben im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnen wird.

Die Lieferungs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen und gegen Erstattung der Copialien von derselben bezogen werden.

Ratibor, den 18. April 1858.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Bei der heut erfolgten Ausloosung von Prioritäts-Aktien und Obligationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden gezogen:

a) **16 Stück Prioritäts-Aktien à 200 Thlr.** und zwar:
Nr. 128, 218, 267, 525, 532, 665, 727, 797, 860, 951, 1006, 1222, 1519, 1522, 1682, 1757.

b) **39 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. A.** (1851) **à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 101, 107, 207, 955, 985, 1003, 1109, 1166, 1465, 1469, 1572, 1616, 1716, 1975, 2081, 2376, 2415, 2725, 2729, 3101, 3213, 3264, 3628, 3772, 4196, 4209, 4335, 4460, 4509, 4807, 4855, 5205, 5309, 5709, 6311, 6460, 6505, 6657, 6714.

c) **43 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. B.** (1853) **à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 138, 153, 525, 648, 773, 1042, 1114, 1764, 2044, 2264, 2334, 2488, 2539, 2787, 2808, 2976, 3259, 3333, 3447, 3466, 3764, 4092, 4095, 4435, 4456, 4487, 4517, 4653, 4891, 4986, 5086, 5441, 5574, 5672, 5979, 5981, 6757, 6826, 6883, 6973, 7021, 7362, 7363.

d) **30 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. C.** (1854) **à 100 Thlr.** und zwar:
Nr. 40, 118, 405, 442, 769, 819, 866, 955, 1147, 1749, 1833, 1993, 2076, 2119, 2308, 2506, 2863, 2902, 3441, 3480, 3883, 4025, 4286, 4807, 5243, 5340, 5488, 5588, 5721, 5769.

Die Inhaber dieser Prioritäts-Aktien, resp. Obligationen werden aufgefordert, dieselben gegen Empfang des Nominalwerthes am 1. Juli dieses Jahres an unsere Haupt-Kasse abzuliefern. Da von diesem Tage ab die Verzinsung der ausgelooßten Prioritäts-Aktien und Obligationen aufhört, so sind gemäß § 9 des ersten, des vierten, des fünften und gemäß § 10 des sechsten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut die noch nicht fälligen Zins-Coupons mit abzuliefern. Geschieht dies nicht, so wird der Betrag vom Kapitale gekürzt, und zur Einlösung der fehlenden Coupons verwendet werden.

Von früher ausgelooßten Prioritäts-Aktien und Obligationen sind ungeachtet der hierauf bezüglichen Aufforderungen noch nicht eingeliefert worden:

aus dem Jahre 1855:
die Prioritäts-Aktie Nr. 44,
die Prioritäts-Obligationen Litt. A. Nr. 1705, 3499, 4321;

aus dem Jahre 1856:
die Prioritäts-Obligationen Litt. A. Nr. 2477, 6053 und Litt. B. Nr. 521, 2693, 3996;

aus dem Jahre 1857:
die Prioritäts-Aktien Nr. 457, 1651, 1692, 1882;
die Prioritäts-Obligationen Litt. A. Nr. 1343, 2072, 2735, 4522, 5881 und Litt. B. Nr. 5, 13, 2151, 2694, 3177, 3992, 4056, 5722, 7218.

Wir fordern die Inhaber derselben nochmals zur Einlieferung auf. Zinsen werden von denselben nicht mehr gezahlt. [3084]

Breslau, den 19. April 1858. **Das Direktorium.**

Oberschlesische Gesellschaft für Bergbau und Hütten-Betrieb „Ida-Hoffnungshütte."

Auf Grund des § 12 unserer Statuten fordern wir die Herren Betheiligten hiermit auf, die **zweite Einzahlung** von 10 pCt. mit 20 Thlr. pro Antheil, abzüglich 5 pCt. Zinsen, **bis 21. Mai d. J.** von 16¾ Sgr., unter Einreichung der Quittungsbogen bis spätestens **den 15. Mai d. J.** direkt an unsere Gesellschaftskasse zu Gleiwitz zu leisten, und machen auf die in dem angeregten § bestimmten Nachtheile bei säumiger Zahlung aufmerksam.

Gleiwitz, den 21. April 1858. [3073]

Der Verwaltungs-Rath.
v. Thun, Vorsitzender.

1858er natürlicher Mineralbrunnen,

direkt von der Quelle, als: Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunnen, Eger Salzquelle und Franzensbrunnen, Carlsbader Schloß- und Mühlbrunnen, Biliner Sauerbrunnen, Püllnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser; Selterser, Wittekinder und Ober-Salzbrunnen, Kissinger Rakoczy, Emser Kränchen und Kessel-Brunnen, sowie alle andere böhmische, rheinische, baiersche und schlesische Brunnen, nebst

Kreuznacher, Rhemer, Wittekinder u. Kösener Badesalz und Mutterlaugen

empfing und offerirt: [4346]

Herrmann Enke,
Tauenzienstraße Nr. 78, Handlung natürlicher und künstlicher Mineralwasser.

Bad Muskau.

Die Eröffnung des Herrmannsbades bei Muskau findet am 1. Juni statt und stehen von diesem Tage an die Moor-, Dampf-, Douche-, Mineral- und Kiefernadelbäder so wie die Kiefernadeldampfbäder und Bäder mit Zusätzen von Seesalz, Schwefelleber u. s. w. den Kurgästen zur Verfügung.

Die vorzügliche Wirksamkeit unserer Anstalt bei gichtischen und rheumatischen Leiden und ihren Ausgängen in Exsudalbildung, Contracturen und Anchylosen, bei Drüsenanschwellungen und Hypertrophien der Milz und Leber, bei Blennorrhöen, Hautkrankheiten und anderen Affektionen bespricht die durch Erbe in Hoyerswerda zu beziehende Brochüre „Muskau, seine Kuranstalten und Umgebungen von Dr. med. Prochnow", welche zugleich 8 Ansichten und eine Wegekarte des Parks enthält.

Für die Aufnahme und Unterhaltung der Kurgäste ist auf das Beste gesorgt und gewähren die berühmten Parkanlagen die schönsten Spaziergänge.

Gewünschte nähere Auskunft wird der Badearzt Dr. Prochnow in Muskau bereitwilligst ertheilen. [3076]

Die Königlich Prinzlich Niederländische Bade-Direction.

[3102]

Berichtigung.

Wenn der „Schlesische Central-Verein zum Schutz der Thiere" (in seinen Sitzungen vom 30. März und 13. April) in unserer in Nr. 133 der Breslauer Zeitung gegebenen Erwiderung auf seine Mittheilung vom 16. März, einen gegen den Verein selbst gerichteten Angriff zu finden glaubt, so müssen wir dies um so mehr bedauern, als wir den achtungswerthen Bestrebungen des gedachten Vereins unsere volle Sympathie zollen. — Unser Angriff galt einzig und allein der lügnerischen und böswilligen Denunciation. — Zu unserem Vergnügen erfahren wir aus den vorliegenden Mittheilungen des Vereins, daß der Vorsitzende desselben, Herr Dr. Thiel, persönlich unsere Fabrik mit seinem Besuche beehrte. — Sollten indessen die Herren Vorsteher des Vereins fernerhin belieben, sich persönlich von der Grundlosigkeit der besprochenen Beschuldigung zu überzeugen, so erlauben wir uns die Bitte: dieselben wollen die zum Besuche unserer Fabrik nöthigen Einlaßkarten in unserm Komptoir gütigst in Empfang nehmen lassen, um uns nicht, wie im vorliegenden Falle in die unangenehme Nothwendigkeit zu versetzen, unsere Beamten wegen Uebertretung ihrer Befugnisse zur Rechenschaft ziehen zu müssen.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Samen-Offerte.

Echte weisse **Zuckerrüben, Futterrüben** und **Riesen-Möhren** von den **zuverlässigsten Cultivateuren Quedlinburgs** bezogen, empfiehlt unter Garantie der Keimfähigkeit:

[3086] **Ad. Hempel,** Schweidnitzer-Strasse 44.

Aufruf. [1184]

Da bei der am 21., 22., 28. und 29. Oktbr. und 4. Novbr. d. J. abgehaltenen 114. Auktion der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder, und zwar bei folgenden Pfand-Nummern:

Aus dem Jahre 1853:
Nr. 56345;

Aus dem Jahre 1854:
Nr. 70659 72831 73892 76649 78682 80811
88895 89744 91515 93644 95305 95727
95756 98159 100478 100641;

Aus dem Jahre 1855:
Nr. 83 197 611 1138 3029 3214 3912 4492
4884 5368 6122 7134 7617 8138 9176
9177 9383 9470 9742 9838 9886 10090
10107 10329 10563 10614 10682 10767
11288 11427 11842 12034 13157 13627
14366 14451 14486 14773 14882 14899
14992 16223 16326 17622 17656 17745
18056 18372 18729 19258 19297 19904
21869 24468 28355 29025 29459;

Aus dem Jahre 1856:
Nr. 30918 34504 36531 37909 37956 38043
38046 38077 38230 38270 38374 38413
38466 38478 38901 39079 39191 39211
39244 39314 39315 39355 39414 39465
39532 39611 39617 39684 39839 40106
40109 40132 40146 40281 40346 40414
40604 40609 40782 40801 40862 40886
40924 41072 41178 41339 41556 41592
41597 42426 42477 42500 42509 42597
42882 42984 43103 43129 43136 43168
43177 43211 43336 43343 43518 43572
43627 43695 43721 43977 43998 44121
44277 44308 44402 44732 44803 44970
45627 45745 45777 45831 45993 46021
46357 46400 46401 46494 46538 46611
46619 46624 46647 46705 46723 46740
46815 47008 47128 47348 47372 47406
47502 47784 47885 47921 47944 47948
48133 48332 48476 48485 48671 48689
48707 48772 48873 49066 49067 49244
49252 49278 49463 49530 49715 49722
49739 49794 49869 49973 50144 50162
50217 50290 50456 50481 50650 50662

ein Ueberschuß sich ergeben hat, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens den 9. Dezember 1858 zu melden, und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auktionskosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen, und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 14. November 1857.

Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.

Auf den Antrag des königl. Kreisgerichts zu Oppeln als vormundschaftliche Behörde, soll das den Siegfried Guradzeschen Erben gehörige, im hiesigen Kreise belegene, gerichtlich excl. der dabei befindlichen Brennerei auf 105,084 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. geschätzte Rittergut Norock im Wege der freiwilligen Subhastation in dem an hiesiger Gerichtsstelle auf

den 18. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr

anberaumten Lizitations-Termine unter folgenden Bedingungen verkauft werden:

1) Der Kauf und Verkauf geschieht in Pausch und Bogen, mit sämmtlichem beweglichen und unbeweglichen Zubehör, und resp. dem auf 1523 Thlr. 5 Sgr. abgeschätzten Brennapparate und Utensilien,
2) der Meistbietende bleibt bis nach Eingang der obervormundschaftlichen Genehmigung an sein Gebot gebunden,
3) die Uebergabe geschieht nach Berichtigung eines Kaufangeldes von 20,000 Thlr., und resp. nach erfolgter Genehmigung des Zuschlages durch das Vormundschaftsgericht, und bleiben die Bestimmungen der Zahlung des Kaufgelderrestes sowie die anderweitigen Bedingungen den Erben im Lizitations-Termine anzubringen, vorbehalten.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in den Amtsstunden in unserm Büreau II. eingesehen werden. [241]

Falkenberg, den 12. Febr. 1858.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.
Gorke.

Aus der Robert Beyerschen Konkursmasse werden durch den Unterzeichneten eine grosse Quantität meistens feiner abgelagerter **Cigarren** aus freier Hand, weit unter den Bezugspreisen, jedoch nicht unter 1000 Stück, verkauft.

Das Lager befindet sich im Hause Albrechtsstrasse Nr. 35, in der 2ten Etage, wo die Cigarren besichtigt werden können. [3080]

Der Konkurs-Verwalter.

Bekanntmachung.

Auf der Oppeln-Carlsruher Chaussee sollen die Chausseezölle bei der Hebestelle Blumenthal für 1½ Meile an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf

Montag den 10. Mai d. J., Nachmittags von 4 bis 6 Uhr,

in dem Büreau des königl. Landraths-Amtes anberaumt, und laden hierzu Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen ebendaselbst von heute ab während der Amtsstunden eingesehen werden können. [475]

Oppeln, den 19. April 1858.

Das Direktorium der Kreis-Chausseen.

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

E. Schreiber, die Fabrikation der

künstlichen Blumen,

nebst der Federschmückerei, oder die Kunst, alle Arten von Blumen aus Batist, Mousselin, Gaze, Taffet, Atlas und Sammet; aus Papier, Wachs, Leder; aus Fischbein, Goldschlägerhäutchen, Chenille und Gelatine der Natur getreu nachzuahmen, sowie auch die verschiedenartigsten Phantasieblumen aus Haaren und Seide, aus Stroh, aus Gold und Silber, aus Perlmutter und andern Stoffen zu fertigen; und endlich die zur Toilette und zum Schmuck überhaupt dienenden Federn nach den bewährtesten Verfahrungsarten zu bleichen, zu färben, zu dressiren, zu kräuseln rc.

Mit 196 Figuren auf 11 Quarttafeln. 8. Geh. 1 Thlr.

Für künstliche Blumen ging sonst und leider auch noch jetzt viel Geld ins Ausland und besonders nach Frankreich, wo diese Kunst zu so hoher Vollkommenheit gediehen ist, viele Hände beschäftigt. In obigem Werkchen sind nun die besten Verfahrungsarten angegeben, wie dieser Industriezweig auch in Deutschland mit Erfolg ausgebildet und dadurch nicht allein vielen jungen Mädchen, ja selbst Kindern eine einträgliche Beschäftigung in die Hände gegeben werden kann.

In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln:** **W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg:** **Heinze,** in **Ratibor:** **Fr. Thiele.** [3078]

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Zur Erklärung der Fremdwörter ist zu empfehlen:

Wiedemann, Dr. und Rector,

Sammlung und Erklärung von (6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen.

13te verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Selbst der Herr Professor Petri hat dieses Buch als sehr brauchbar empfohlen. Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, und die man so oft unrichtig auffaßt und ausspricht.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln:** **W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg:** **Heinze,** in **Ratibor:** **Fr. Thiele.** [3104]

Unser Lager

von

Mantelets u. Mantillen

ist mit den neuesten Erscheinungen vollständig versehen, und erlauben wir uns, dasselbe einer gütigen Beachtung zu empfehlen. [3094]

Die billigsten Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

Gustav Manheimer & Co.,
Ring (Naschmarkt) 48.

Lokal-Veränderung.

Mein **Comptoir,** sowie die **Niederlage** der

Gießmannsdorfer Preßhefen,

Getreide-Spiritus-, Rum- und Sprit-Fabrik befindet sich jetzt

Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 65.

[2887] **Carl Friedenthal.**

Neue Pappen-Fabrik.

Unterzeichnete haben zu

Netsche bei Oels

eine **Pappen-Fabrik** nach neuester Konstruktion errichtet und empfehlen sowohl ihr Fabrikat von

feuersicheren und wasserdichten Dachpappen

in vorzüglicher Qualität, als auch alle Arten

Pappen für Buchbinder, Kürschner, Koffer-Fabrikanten, Schuhmacher rc.

hiermit einer geneigten Beachtung.

Oels, im April 1858.

Gebrüder Bielschowsky u. Lipmann.

In **Breslau** nimmt Herr **B. Altmann,** Albrechtsstraße Nr. 18, Aufträge für uns entgegen und befinden sich bei demselben Muster und Preis-Courante zur gefälligen Ansicht. [3067]

Papiermacher werden gesucht.

Zwei tüchtige Papiermacher-Gesellen finden in unserer neu errichteten Pappen-Fabrik bei baldigem Antritt gute und dauernde Beschäftigung.

[3068] **Gebrüder Bielschowsky und Lipmann** in Oels.

Mein Commissions- und Speditions-Geschäft

befindet sich **Schweidnitzer-Straße Nr. 17.**

In **Berlin** nimmt für dasselbe Herr **W. Urbach,** Hof-Spediteur Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, Aufträge entgegen.

[4330] **Moritz Saul.**

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 22. April:
2. Abonnements-Konzert
von der
Musik-Gesellschaft Philharmonie.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Ouvertüre „Coriolan" von Beethoven;
Sinfonie (G-dur) von J. Haydn;
Ouvertüre „Iphigenie" von Gluck;
unter gütiger Leitung des Herrn L. Deppe aus Hamburg.
Anfang 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. Kinder 1 Sgr. [3091]

Wintergarten.

Heute Donnerstag: [3098]
27stes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie von Mozart (G-moll).
Die Najaden-Ouverture von Bennett.
Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 22. April: [3092]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters
B. Buchbinder.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Morgen Freitag den 23. April:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infanterie-Regiments.

Offener Dienst.
Der Posten des Brauers der Brau-Kommune zu Liegnitz wird **mit dem 1. Juli d. J.** vakant und anderweitig besetzt.
Qualifizirte Bewerber wollen ihre Anmeldungen bis spätestens den 15. Mai d. J. bei dem unterzeichneten Direktor, bei welchem auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, einreichen.
Den Anmeldungen sind Zeugnisse über die Befähigung, nicht nur ein gutes wohlschmeckendes einfaches Bier, sondern auch fremde Biere, vornämlich Bairisch brauen zu können, beizufügen. Zur Uebernahme des Postens ist auch eine Kaution von 800 Thlr. erforderlich.
Liegnitz, den 10. April 1858. [2877]
Der Brau-Direktor **Hildebrand.**

Die Manual-Akten von 1837 bis 1852 sind bei mir binnen 14 Tagen abzuholen, da ich sonst dieselben kassire. Gleiches gilt von den hinter mir befindlichen Akten der ehemaligen hiesigen Justiz-Kommissarien **Weimann** und **Korneck.** [2782]
Breslau, den 11. April 1858.
Fischer, Rechtsanwalt, Ring Nr. 20.

Mit Bezug auf meine Annonce vom 7. April d. J. ersuche ich Herrn Zimmermeister **Arndt** in Löwen mir diejenigen 3 Pfandbriefe anzugeben, welche Sie unterm 7. Mai 1856 und 1. Mai 1857 von der verw. **Helene Piegza** erhalten haben, oder, da Sie ihr dieselben nicht im Stande waren zu nennen, so wollen Sie diejenige Person namhaft machen (vielleicht ist dieselbe so gütig mir das Gewünschte mitzutheilen), bei welcher Sie die fragl. Pfanbriefe umgesetzt haben. Hoffentlich werden Sie mir darin Ihre Gefälligkeit nicht verweigern, da nur auf diesem Wege der abhanden gekommene Pfandbrief zu ermitteln sein wird. [4279]
Colonowska pr. Zandowitz, 18. April 1858.
Schoenfeld, Hüttenmeister.

Rittergüter-Verkauf.

Eine Auswahl von über hundert Rittergütern in der Provinz Posen, von 500 bis 12,000 Morgen Größe, weist nach das Güter-Agentur-Comptoir in Posen, Mühlenstraße 3, im ersten Stock.
[3037] **A. Jerzewski.**

Rittergut-Einkauf.

Eine Familie, die sofort 20,000 bis 25,000 Thlr. Anzahlung leisten kann, wünscht zu kaufen ein **Rittergut** zwischen **Breslau, Liegnitz, Schweidnitz** und dem **schlesischen Gebirge.** Reele Selbstverkäufer werden ersucht, spezielle Beschreibung der Güter einzusenden an den Kandidat der Staatswissenschaften u. Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58.

Ein Rittergut,

1 Meile von der Eisenbahn und einer bedeutenden Stadt mit 1500 Morgen gutem Acker, schönen Wiesen und etwas Wald, gutem Baustand, vollständigem Inventarium, gesichertem Hypothekenstand, ist Familienverhältnisse halber sofort billig zu verkaufen, oder auf ein Haus oder kleines Gut zu vertauschen. Näheres poste restante frc. Breslau A. B. Nr. 17. [4244]

Ritterguts-Verkauf!

A. N. 15. Ein Rittergut, nicht fern von Posen, mit 1886 Morgen Areal, unter solchem 1209 M. Acker, 164 M. Wiesen, 366 M. Wald, u. s. w., mit 190 Thlr. Neben-Einnahme, für das 60,000 Thlr. gefordert worden, ist mit 25,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, und erfahren Selbstkäufer das Weitere von der
Güter-Agentur,
Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau,
welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. [3079]

Eine junge Dame, die längere Zeit in einem Tapisserie-Geschäft servirt und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird gesucht [4349]
unter Chiffre
P. G.
poste restante franco Breslau.

Mit Garantie als Producent.



Pohl's Riesen-

[3055]
Futter-Runkelrüben- und echtenweißen grünköpfig. großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhrensamen
eigener 1857 Ernte,
mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen; **(vierte sehr vermehrte Auflage),**



Zur Grünfutterung
Pferdezahn-Mais.

so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 149, vom 30. März d. J., S. 707 u. 708, inserirten Preisverzeichnisses
37. Jahrganges.
Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.
Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

In einem höchst belebten Fabrikorte Schlesiens ist ein seit vielen Jahren bestehendes und gut rentirendes Spezerei-, Material-, Tabak-, Cigarren-, Glas- und Chemikalien-Geschäft in bester Lage nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten für einen billigen Miethszins zu Termin Johannis oder Michaelis d. J. zu verpachten.
Frankirte Anfragen werden unter der Chiffre A. Z. No. 19 poste restante Wüstegiersdorf erbeten. [4336]

Mineralbrunnen

1858er Füllung.
Direkt von den Quellen empfing ich die ersten Sendungen von [3081]
Marienbader Kreuzbrunnen,
Marienbader Ferdinandsbrunnen,
Egersalzquelle,
Egerfranzensbrunnen,
Karlsbader Mühl- u. Schloßbrunnen,
Püllnaer u. Saidschützer Bitterwasser,
Friedrichshaller Bitterwasser,
Heilbronner Adelheidsquelle,
Selterbrunnen,
Schlesischem Obersalzbrunnen.
Ich empfehle diese kräftigen Füllungen sowohl, wie die **künstlichen Mineralwässer** von Dr. **Struve u. Soltmann,** von denen fortwährend Lager halte zur geneigten Abnahme.
F. W. Neumann,
in den 2 Mohren, am Blücherplatz.

Mineralbrunnen

1858er Füllung,
sowohl **natürlichen** als auch **künstlichen** von Herren **Struve u. Soltmann,** empfiehlt: [4337]
Moritz Siemon,
Taschenstraße 15, an der Promenade.

Roßhaar-Reifröcke.

Da es mir gelungen, mit meinem neu erfundenen Roßhaarreifenzeug, **aus reinem Roßhaar,**
eine der jetzt herrschenden Mode entsprechende Façon
anzufertigen, so empfehle ich dieselben ganz besonders, da bei Roßhaarröcken, von unverfälschten Stoffen angefertigt, alle unangenehmen Berührungen, so wie augenblickliche Verlegenheiten vermieden sind. [2956]
C. E. Wünsche,
Ohlauerstr. 24 u. 25.

In einer Garnisonstadt der Prov. Schlesien ist ein Haus, mit frequent. Spez.-Gesch. wegen anhal. Kränkl. d. Besitz. zu verkaufen. Die an das Gesch.-Lok. stoßenden Zimmer sind zur Anl. einer Weinstube eingerichtet. Verzinsung 10,000 Thlr. Kaufpreis 6500 Thl. Anzahl. 2500 Thl., frank. Anfragen übernimmt Hr. **G. Ertel,** Albrechtsstraße 46. [4180]

Auf der alten Apothekerei bei Oels sind noch **einige hundert Centner Heu** zu verkaufen, pro 120 Pfd. 40 Sgr. [2849]

Zwei **Bonnen,** welche ein gutes Französisch sprechen und mit der Erziehung von Kindern vertraut sind und einen streng moralischen Charakter besitzen, erhalten in vornehmen Familien dauernde, mit gutem Einkommen verbundene Anstellungen. [3089]
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Mädchen von angenehmem Aeußern sucht eine Stelle als Schleußerin außerhalb Breslau in einem Gasthof oder einer Restauration. Gefällige Offerten werden angenommen unter der Adresse: **R. Walter** in Breslau, Nikolaistraße Nr. 24. [4347]

Une Demoiselle de la Suisse française cherche une place auprès de jeunes enfants. S'adresser **L. M.** Nr. 3 poste restante Breslau. [4328]

Ein gebildetes Mädchen in mittleren Jahren sucht bei einer Herrschaft auf dem Lande eine Stelle als Wirthin oder zur Aufsicht über Kinder. Offerten werden erbeten unter A. P. Ohlau poste restante. [4348]

Ein theoretisch und praktisch gebildeter **Techniker,** welcher bereits viele Jahre eine nicht unbedeutende Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt selbstständig dirigirt, und seine gegenwärtige Stellung verändern will, wünscht entweder eine ähnliche Stellung oder auch die Leitung eines Hüttenwerkes zu übernehmen. Interessenten werden gebeten, gefälligst Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter T. 20 franco abzugeben. [3038]

Ein Knabe von auswärts, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden durch Herrn Kaufm. **Wilh. Wagner,** Klosterstraße 4. [4338]

Vor dem Ankauf des einem meiner Spieler abhanden gekommenen Viertel-Looses Nr. 68496 c. 117 Lotterie warnt hiermit: [3096]
M. Breitenfeld, Lotterie-Untereinnehmer in Hultschin.

Haus-Ankauf.
Ein in gutem Bauzustande befindliches, in Breslau gelegenes, nicht zu großes Haus, mit sicheren Hypotheken, wird von einem zahlungsfähigen Käufer baldigst zu kaufen gewünscht. Anzahlung kann nach Belieben geleistet werden.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3090]

Kieler Sprotten, Speck-Bücklinge, geräucherten Lachs

empfiehlt von neuer Sendung: [3100]
Carl Straka,
Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung, Albrechtsstraße, der kgl. Bank gegenüber.

Einen Mahagoni-Flügel,
7oktavig, von vollem, gesangreichem Ton, bequemer Spielart, durchweg gediegenem Material und reeler Arbeit, empfiehlt der Pianofortebauer, Karlsstraße Nr. 43. [4345]

Eine Gutspacht,

von circa 5—600 Morgen, in der Gegend von Nimptsch, Strehlen, Grottkau oder Falkenberg, wird von einem praktischen kautionsfähigen Landwirth gesucht, und Offerten sub. H. S. 36 poste restante Breslau erbeten. [4333]

Von feinschäligen süßen [4344]
Messin. Aepfelsinen,
20—40 Stück für 1 Thaler,
Messin. Citronen,
pro 100 Stück 70 Sgr.,
Hamb. Speckbücklinge, Stralſ. Bratheringe, Geräuch. Silberlachs
von frischer Sendung, empfiehlt:
P. Perderber, Ring Nr. 24.

Himbeer- und Kirschsaft,

die Flasche zu 10 und 5 Sgr., offerirt;
[3083] **S. G. Schwarz,** Ohlauerstr. 21.

Hamb. Speckbücklinge

bei
Gebr. Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Eine Brückenwaage,

wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen Schweidnitzerstraße 36 im Laden. [4334]

33 Stück Mastochsen,

ganz fett, stehen auf der Domäne Carlsmarkt bei Brieg zum Verkauf. [4245]

400 Schöpse,

jung und stark, als Wollträger wie zur Mast sich eignend, stehen, nach der Schur abzunehmen, auf der Domäne Carlsmarkt bei Brieg zum Verkauf. [4246]

Schafvieh-Verkauf.

3 Stück Böcke,
50 „ ein- bis fünfjährige Mütter,
41 „ ein- bis fünfjährige Schöpse
stehen bei mir zum Verkauf und können jetzt oder nach der Schur übernommen werden.
Leimerwitz, Kr. Leobschütz, 18. April 1858.
[3077] **Kosch,** Erbrichterei-Besitzer.

Karlsstraße 42 sind zwei große, 2 flügelige Thüren, mit Eisenbeschlag versehen, zu einem Remisen- oder zu einem Hausthor sich eignend, billig zu verkaufen. Das Nähere ist im Komtoir daselbst zu erfahren. [4329]

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda.
Von C. A. Menzel,
königlich preußischem Consistorial- und Schul-Rath.
8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.
Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige, obwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalte eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwickelungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Besitze unverstandener Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeither unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser, wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften wehende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologischen Doctrin nicht bedarf. [3105]
Breslau. **Graß, Barth und Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Echt persisches (kaukasisches) Insekten-Pulver

zur sicheren Vertilgung der **Wanzen, Flöhe, Motten** *rc.*, in Büchsen zu 5, 10 und 15 Sgr., so wie pfundweise, und die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur,** die Flasche 6 Sgr. Auch das beste Mittel, um die mit Flöhen so sehr behafteten Hunde und andere Thiere von dieser Plage zu befreien.
[3082] **S. G. Schwartz,** Ohlauer-Straße Nr. 21.

Lama-Stiefel u. Schuhe für Herren, Damen und Kinder, 4te Sendung, in der Permanenten Industrie-Ausstellung, Schuhbr. 35.

Möbel-Verkauf, als: Kleiderschrank, Sopha, Stühle, Spiegel, Kommode, Sekretär, alles von Kirschbaum, Messergasse Nr. 3, par terre links. [4350]

Französischen **bon goût Sprit,** 96 % Tralles haltend, wegen seiner vollkommenen Reinheit und Hochgrädigkeit sich besonders für Apotheker, chemische Fabriken und zur Darstellung von Spiritusgas eignend, offerirt zu zeitgemäßen Preisen: [2640]
Die Niederlage der Gießmansdorfer Preßhefen- und Sprit-Fabrik,
Karlsstraße 41.

Zucker-Rüben-Samen

von eigener 1857er Ernte, in vorzüglich guter Qualität und unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu zeitgemäßen Preisen:
S. Silberstein,
[4175] Ring Nr. 59.

Zu verkaufen [4211]
zwei gut eingefahrene, aber auch tüchtige Arbeitspferde (Schimmel), ein wenig gebrauchter ganz guter Fensterwagen, ganz und halb gedeckt zu machen, so wie ein ganz guter Neutitscheiner, beide mit eisernen Achsen, als auch Geschirre und Stall-Utensilien. Näheres zu erfahren in Ohlau im Gasthofe zum goldnen Adler, b. Bahnhofe.

Auf dem Dominio Rayersdorf bei Landeck stehen zu verkaufen: [4319]
1 Stier, 4 Jahr alt, Mürzthaler Race, groß, zum Sprunge ganz brauchbar,
26 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe,
30 Stück Schöpse als Wolleträger, sämmtliche Schafe sind 2, 3, 4 Jahr alt.
Die Thiere sind täglich zur Ansicht und können nach der Schur abgeholt werden.
Die Heerde ist kern gesund.

Ein **Obst-** und **Gemüsegarten** mit massivem Wohnhaus und eingerichteter Töpferei in Brieg ist zu verkaufen vom Zirkelschmiedmeister **T. Grütze** daselbst. [4297]

Schutt und Boden

kann am Cirkus in der Schwertstraße weggefahren werden. [4317]

145 Stück gedeckte, sehr wollreiche und schöne **Zuchtmütter** sind nach der Schur zu zeitgemäßen Preisen abzugeben aus der Stammschäferei des Dom. Gleinig, Kreis Guhrau. **O. v. Zobeltitz.**

[4327] **Zu vermiethen**
und Johannis d. J. zu beziehen ist Karlsplatz Nr. 6 und Graupenstraßen-Ecke die 2te Etage. Näheres daselbst 3 Treppen.

Mauritiusplatz Nr. 1 ist im ersten Stock ein Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Küche, nebst Zubehör, und ein Quartier par terre, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche, nebst Zubehör, von Johanni ab zu beziehen. [4326]

In meinem Hause, nahe am Ringe, ist ein Lokal, in welchem früher ein Specerei-, Porzellan- und Eisen-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, nebst bequemer Wohnung zum 1. Juli dieses Jahres zu vermiethen.
Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere bei dem Kaufmann **Wolf Cohn** in Zobten am Berge. [4067]

Gartenstraße Nr. 5 ist die Hälfte der zweiten Etage nebst Gartenbenutzung, mit, auch ohne Pferdestall, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. [4331]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, am 21. April 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	66—70	63	56—59	Sgr.
dito gelber	65—68	61	55—58	"
Roggen	40—41	39	37—38	"
Gerste	37—38	36	34—35	"
Hafer	33—34	32	29—30	"
Erbsen	58—60	54	48—50	"

Kartoffel-Spiritus 6¾ Thlr. Gl.

20. u. 21. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'54	27"9"'54	27"9"'08
Luftwärme	+ 10,2	+ 6,8	+ 17,6
Thaupunkt	+ 4,3	+ 2,6	— 2,4
Dunstsättigung	61pCt.	70pCt.	18pCt.
Wind	SO	SO	SW
Wetter	heiter	heiter	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin** { 5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6¼ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 21. April 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		89⅝ B.
Oesterr. Bankn.		97 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅔ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅔ B.
dito 1856	4½	100⅔ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	86¼ G.
dito Kreditsch	4	91 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A	4	95 G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 G.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 B
Posener dito	4	90 5/6 G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100 1/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 5/12 G.
dito neue Em.	4	88 5/12 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	83¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79½ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	96 B.
III. Em.	4	93 7/12 G.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57¾ B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	52 B.
Neisse-Brieger	4	64½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139 5/12 B.
dito Lt. B.	3½	129¼ B.
dito Lt. C.	3½	139 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	88¼ B.
dito dito	3½	77¼ B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	54¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	78 G.
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		82 1/12 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	60⅓ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ G. Hamburg kurze Sicht 151 G. dito 2 Monat 150¼ G. London 3 Monat 6. 18¾ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 11/12 B. Wien 2 Monat 95 11/12 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.